

1/91

nachbarsprache
niederländisch

Jahrgang 6 (1991), Nr. 1

nachbarsprache niederländisch

Zeitschrift der Fachvereinigung Niederländisch e.V.

Redaktion:

Drs. Hans Beelen

Universität Oldenburg, FB 11: Niederlandistik

Postfach 25 03, 2900 Oldenburg (Tel.: 0441/798 21 15)

(verantwortlich für diese Ausgabe)

Johan Crasemann

Kurfürstenstr. 126, 5600 Wuppertal 21 (Tel.: 0202/46 16 04)

Dr. Heinz Eickmans

Magdalenenstr. 5, 4499 Münster (Tel.: 0251/83 44 47)

Dr. Paul Wolfgang Jaegers

Gallierstr. 72, 5100 Aachen (Tel.: 0241/87 33 63)

Manuskripte und redaktionelle Zusendungen werden an die Adresse eines der Redakteure erbeten.

Rezensionsexemplare und Anzeigen bitte an: Redaktion *nachbarsprache niederländisch*, Magdalenenstr. 5, 4400 Münster.

nachbarsprache niederländisch erscheint zweimal jährlich im April und Oktober. Für die Mitglieder der *Fachvereinigung Niederländisch e.V.* ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 40,- DM, für Studenten, Referendare und Arbeitslose 20,- DM.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich; sie müssen spätestens zwei Monate vorher bei der Redaktion eingegangen sein.

Die **Fachvereinigung Niederländisch e.V.** will ein Zusammenschluß aller sein, die Interesse an der niederländischen Sprache und Kultur haben und an der Förderung des Niederländischunterrichts in Schulen, Volkshochschulen und Universitäten mitwirken wollen. Diese Förderung soll erreicht werden durch

- die Herausgabe der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch*,
- Beratung und Unterstützung bei der Einrichtung des Faches Niederländisch an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen,
- Förderung grenzüberschreitender Kontakte und Partnerschaften mit den Niederlanden und Flandern,
- Organisation wissenschaftlicher und fachdidaktischer Fortbildungsveranstaltungen.

Der Mitgliederbeitrag schließt den Bezug der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch* ein und ist steuerlich absetzbar. Er beträgt DM 40,- jährlich (für Studenten, Referendare und Arbeitslose DM 20,-) Bitte richten Sie Ihre Beitrittserklärung an die Geschäftsführerin der Fachvereinigung Niederländisch:

Ulla Blokker, DNJB im Marstall Clemenswerth, 4475 Sögel (Tel. 059 52/207-26)

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der *Nederlandse Taalunie*, des *Landchaftsverbandes Rheinland* und des *Landchaftsverbandes Westfalen-Lippe*.

Textproduktion: spiegelberg medien Wuppertal

Gesamtherstellung: Regensberg Münster.

ISSN 0936-5761

nachbarsprache niederländisch, Jg. 6, Nr. 1, 1991

Willi Weyers

Politische Zeichner in den Niederlanden

I. Stefan Verwey

1. Niederländische Karikaturisten

„Hoch im Kurs: Karikaturen in den Niederlanden“ so lautete die Überschrift eines Beitrags von Hermann Bleich in der *Frankfurter Rundschau* (1.9.1986). Wer Informationen über das breite Spektrum der niederländischen Karikaturisten erwartete, wurde enttäuscht. Bleich stellt mit Fritz Behrendt *einen* niederländischen Karikaturisten vor, der zudem noch bei internationalen Auszeichnungen wie dem „International Cartoonist Award“ (1985) oder der „Thomas–Nast–Medaille“ (1990) von deutschen Medien gern als *deutscher* Karikaturist eingestuft wird. Gründe für diese Einstufung sind einerseits Behrendts Geburtsort Berlin (1925), andererseits die Tatsache, daß seine Zeichnungen regelmäßig in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, im *Spiegel* oder in der *Weltwoche* aus Zürich erscheinen; Behrendt hat einen internationalen Ruf, die *New York Times* veröffentlicht seine Zeichnungen oder aber die *Aftenposten* aus Oslo.

Mit Behrendt stellt Bleich sicherlich einen interessanten Zeichner vor, aber einen Einblick in die Welt der niederländischen Karikaturisten gibt er leider nicht. In die Niederlande verschlagen hat Fritz Behrendt die Zeit des Naziterrors, vor dem seine Eltern nach Amsterdam flohen. Behrendt lebt auch heute noch in den Niederlanden und arbeitet jetzt für *De Telegraaf*. Sein Wechsel im Jahre 1989 von der sozialistisch eingefärbten Amsterdamer Tageszeitung *Het Parool* (für sie hatte er 20 Jahre gezeichnet, „Unstimmigkeiten“ führten zur Trennung) zur konservativen Tageszeitung *De Telegraaf* ist für ihn selbst der Beweis eines Klimas, in dem den niederländischen politischen Zeichnern absolute Meinungsfreiheit garantiert ist. Auf diese Unabhängigkeit bauen auch alle anderen Zeichner: Frits Müller (*NRC–Handelsblad*), Len Munnik & Tom Janssen (*Trouw*), Jos Collignon & Opland (*De Volkskrant*), Theo Gootjes (*Het Vrije Volk*), Peter van Straaten (*Vrij Nederland/Het Parool*), Nico Visscher (*Het Nieuwsblad Van Het Noorden*), etc. Diese Namen sagen den Lesern bundesrepublikanischer Tages- und Wochenzeitungen nichts, den Lesern niederländischer Printmedien um so mehr. Sie assoziieren mit jedem dieser Namen einen bestimmten Blick auf das politische Geschehen in ihrem Land/ in der Welt und eine bestimmte Zeichentechnik.

Obwohl der deutsche Buchmarkt in den letzten Jahren in puncto "Cartoons" geradezu explodiert, scheint der Blick in unser Nachbarland verstellt¹. Erfreulich ist deshalb, daß der Züricher Ammann Verlag für den Herbst 1991 eine deutsche Ausgabe der Zeichnungen Peter van Straatens über "Het Literaire Leven" veröffentlichen will: melancholische Situationsskizzen aus der Welt der Schriftsteller und Verleger. Entmutigen lassen wolle man sich dabei nicht von den Schwierigkeiten der Übertragung des spezifisch niederländischen Humors (Aussage der Verlegerin). Erfreulich war auch, daß der Kunstverein ARTIG aus Velen/Westfalen im Juni 1988 eine erste Ausstellung mit Zeichnungen von Stefan Verwey in Deutschland durchführte, einem Zeichner, den wir in diesem Heft vorstellen wollen und dem in loser Folge Beiträge zu anderen politischen Zeichnern und Karikaturisten folgen sollen. Denn eine Auseinandersetzung mit den Arbeiten niederländischer politischer Zeichner ist lohnenswert, sind die Niederlande doch unglaublich reich an guten Zeichnern. So zum Beispiel Opland (Pseudonym für Rob Wout, geb. 1928), der seit mehr als 40 (!!!) Jahren (seit 1947) für *De Volkskrant* und *De Groene Amsterdammer* zeichnet. Vor allem seine scharfen, aber nuancenreichen Zeichnungen in *De Volkskrant* sind sehr charakteristisch: Bevölkert mit vielen Personen, (Sprechblasen)Texten und dramatischen Szenen spielen sie sich in holländischen Kulissen ab. In Deutschland ist Opland sehr vielen (unbewußt) bekannt durch die Zeichnung der Frau, die eine Rakete per Fußtritt wegbefördert (Abb. 1); dieses Motiv prangte in der Bundesrepublik genauso wie in den Niederlanden beim Kampf gegen die Stationierung der Mittelstreckenraketen auf Postern und Buttons. Noch bekannter ist in der BRD die Zeichnung von Len Munnik (geb. 1945, zeichnet für die Tageszeitung *Trouw*, die Wochenzeitung *Hervormd Nederland Magazine* und für das engagierte Frauenmeinungsblatt *Opzij*), auf der Menschenfiguren eine

1) Von keinem der genannten Zeichner gibt es in Deutschland eine Buchausgabe! Diese Ehre wurde bisher nur Harry Lammertink (kurz: YRRAH) zuteil, der seit 1955 für die Wochenzeitung *Vrij Nederland* zeichnet; YRRAH ist aber im strengen Sinne kein politischer Zeichner, sondern ein Cartoonist, der mit seinem schwarzen Humor die Gesellschaft treffend und böse aufs Korn nimmt. Der Fischer Taschenbuch Verlag veröffentlichte 1978 einen Sammelband seiner Zeichnungen mit dem bezeichnenden Titel: "Das Buch der bösen Bilder", nachdem zuvor schon Zeichnungen von ihm in der *Frankfurter Rundschau*, *Twen*, *Konkret*, *Pardon*, *Die Zeit*, *Stern* und in Sammelbänden wie "Die stachlige Muse" (München 1974) oder "Shut up! Cartoons für Amnesty" (Oldenburg/Hamburg 1977) veröffentlicht worden waren.



Abb. 1: Opland



Abb. 2: Len Munnik

Bombe wegschieben: Das Motiv war auf den offiziellen Buttons der großen Friedensdemonstration 1981 in Bonn gedruckt (Abb. 2).

Der produktivste niederländische Zeichner dürfte aber wohl Peter van Straaten (geb. 1935) sein, der vor allem für die linksliberale Wochenzeitung *Vrij Nederland* zeichnet (und schreibt (!), mit Hilfe der Erlebnisse seiner Erzählfigur "Agnes" karikiert er die heutige Gesellschaft mit Worten). Van Straatens Zeichnungen sind gekennzeichnet von einer melancholischen Schwere der schwarzen Strichtechnik und sind oft vom zugehörigen Text nicht trennbar. Peter van Straaten ist zu sehr Strich- und Wortkünstler zugleich, und manche seiner Zeichnungen/Texte sind so typisch niederländisch, daß sie unübertragbar erscheinen. Mit der Herausgabe seiner Arbeiten im Ausland hat es schon öfter Probleme gegeben, einerseits sprachliche (die Übertragung der Bildunterschrift gelang aufgrund der prägnanten Kürze nicht) oder aber "moralische". Sein Buch *Aanstoot* (Anstoß) mit 52 "unanständigen" Zeichnungen fand in den Niederlanden 20.000 Käufer und begeisterte Kritiken, in Amerika berichtete der *Playboy* über das Buch, aber amerikanische und französische Verlage wagten nicht, es zu veröffentlichen. "Dieses Buch ist wahrscheinlich wieder einmal zu

niederländisch”², kommentierte van Straaten selbst, womit er wohl die in den Niederlanden nicht nur tolerierte, sondern sogar geliebte Frechheit und Freiheit meint. Unvorstellbar denn auch, daß eine deutsche Wochen- oder Tageszeitung mitten im Wahlkampf einen Zeichner den Bundeskanzler karikieren ließe, wie er unzüchtig einem Mädchen unter den Rock greift. Für *Vrij Nederland* kein Problem: Ministerpräsident Ruud Lubbers läßt seine Hand unter den Rock eines unschuldigen Mädchen namens *Milieu* (Umwelt) gleiten mit dem Satz: ”Komm doch mal eben zu Onkel Ruud, Kleines.” (Abb. 3) Van Straaten kommentiert damit unverhohlen die Haltung Lubbers, der sich für Wahlkampfszwecke am Thema Umwelt ”vergreift”, nachdem er es die ganzen Regierungsjahre links hatte liegen lassen.

Der erste und bisher einzige Niederländer, der den wichtigsten internationalen Preis für Cartoonisten, den Grand Prix des Salon International de la Caricature in Montréal (1984), gewonnen hat, ist Nico Visscher (geb. 1933). Er zeichnet seit 1961 für *Het Nieuwsblad van het Noorden*, beschränkt sich dabei aber keinesfalls auf regionale Themen. Gefragt nach seiner Zeichnung der 80er Jahre nannte Visscher die über die AIDS-Gefahr (Abb. 4). Seine Darstellung des Todes mit einem Kondom über der Sense ist *eine* Reaktion auf den Vormarsch der schrecklichen Krankheit AIDS, die von Stefan Verwey eine andere: In seiner Zeichnung mit Maus und Katze ist es ihm gelungen, die mit AIDS verbundenen Ängste positiv zu besetzen. Die Katze verliert an Schrecken mit dem Zauberspruch der Maus: ”Ich habe AIDS.” (Abb. 5)

Neben Verwey und Opland sei hier noch ein dritter Zeichner von *De Volkskrant* erwähnt: Jos Collignon, der zweimal in der Woche auf der Diskussionsseite ”Open Forum” zeichnet. Collignon startete 1972 zusammen mit vielen (auch hier genannten) Zeichnern den Versuch, in den Niederlanden das satirische Blatt *De Opstoot* auf den Markt zu bringen. Der Untertitel von *De Opstoot* lautete: ”dat lukt nooit in Nederland”; nach zwölf Nummern fand dieser Spruch seine Bestätigung, und es zeigte sich, daß es für eine eigenständige satirische Presse in den Niederlanden keinen Platz mehr gibt. Heute sind die Tages- und Wochenzeitungen die Arbeitsplattform der satirischen Zeichner. Hans Mulder meint in *Vrij Nederland*: ”Auch wenn der echte politische Zeichner als Parteipropagandist [...] praktisch ausgestorben ist, eine bestimmte Bindung mit einer politischen

2) Henriette Bonarius: 15 tekenaars over de politieke lijn. Utrecht/Antwerpen 1987, S. 32 (Übersetzung aller Zitate und Bildtexte von W.W.).



Peter

Abb. 3: Peter van Straaten (Vrij Nederland)



Abb. 4: Nico Vischer (Nieuwsblad van het Noorden, 18. 4. 87)

oder gesellschaftlichen Strömung kann man jedoch bei den meisten der heutigen Zeichner aufzeigen. [...] Die meisten politischen Zeichner unterstützen aber durch ihre Arbeit das progressive Denken.³ Wenn die niederländischen politischen Zeichner auch nicht mehr als sozialistische Propagandisten zu sehen sind, so werden sie im allgemeinen alle bis auf Fritz Behrendt (!) als 'links' eingestuft. Die immer zweifelhafte Unterscheidung 'links — rechts' sei hier nicht diskutiert, wobei die Einschätzung von Behrendt als 'rechter' Zeichner keine qualitative ist. Es ist jedoch ein nennenswertes Faktum, daß der einzige 'rechte' politische Zeichner der Niederlande ein gebürtiger Deutscher ist; vielleicht zu komisch, um wahr zu sein, oder auch umgekehrt.

Zu erinnern ist schließlich auch noch daran, daß der schärfste niederländische politische Zeichner (Bernhard) Willem (Holtrop) heute nicht mehr

3) Hans Mulder: Hoe houdt men de angel in het venijn? De politieke tekeningen van Jos Collignon. In: *Vrij Nederland*. Boekennummer. 20. Juni 1981, S. 44.

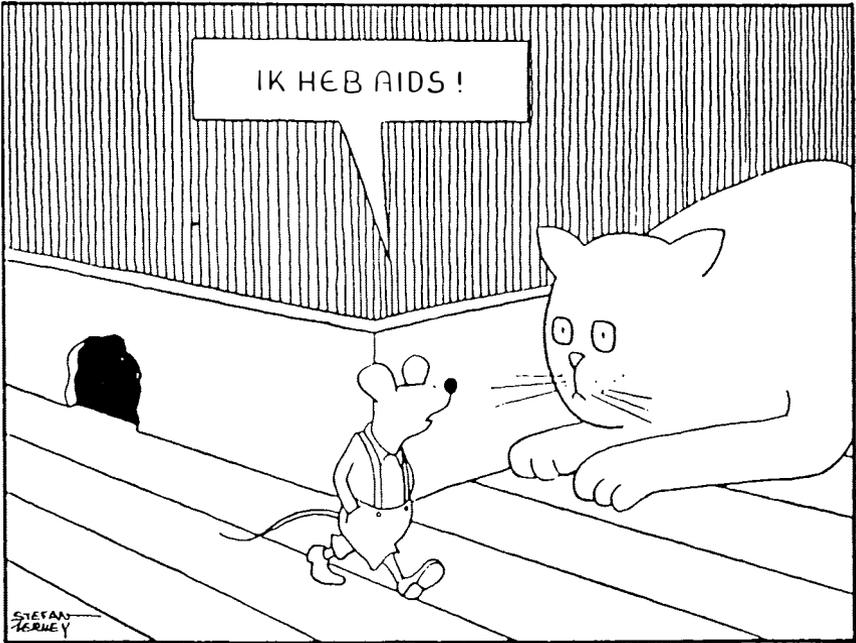


Abb. 5: Stefan Verwey (de Volkskrant, 9. 4. 88)

für niederländische Zeitungen arbeitet, sondern seit 1968 in Paris lebt und arbeitet. Willem wurde 1965 durch seine Zeichnungen in der anarchistischen Zeitschrift *Provo* bekannt und arbeitete dann zusammen mit Zeichnern wie Malsen, Topor, Ab Tulp an dem Blatt *God, Nederland & Oranje*. Das Titelblatt der ersten Nummer (September 1966) zeigte Königin Juliana als Prostituierte und ein Preisschild mit dem Betrag von f. 5.200.000, -. Das war zu viel, eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung folgte. Willem provozierte weiter mit Zeichenstift die niederländischen Autoritäten, verließ dann aber, als die anarchistische Strömung der *Provos* an Kraft verlor, die Niederlande und entschied sich für ein Leben in Frankreich. Dort zeichnete er für satirische Blätter wie *Harakiri* oder *Charlie-Hebdo*, heute macht er z. B. für die linke Tageszeitung *Libération* wöchentlich eine oder mehrere Zeichnungen. Seinem Motto "Smerige dingen moet je smerig tekenen" ist Willem immer treu geblieben, und er selbst sagte über die gemäßigttere Art der niederländischen politischen Zeichner in einem Interview mit *De Volkskrant*: "Wir [in Frankreich] treten sofort gegen das

Schienbein. Das hilft! Das ist auch der Unterschied zu den politischen Zeichnern in den Niederlanden. Sie wollen eher erzieherisch wirken, moralisieren! In Frankreich ist man etwas gemeiner. Dort ist natürlich auch eine noch korruptere Bande an der Macht als in den Niederlanden.”⁴ Die Qualität seiner Zeichnungen in einem Buch wie z. B. 'Lust en strijd'⁵ hat das Münchener Stadtmuseum veranlaßt, für das Jahr 1992 eine Ausstellung mit den Arbeiten Willems durchzuführen. Es ist zu hoffen, daß in der Folge auch andere niederländische Zeichner in einer Ausstellung dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werden.

2. *Lachen – mit zusammengebissenen Zähnen:*
Zu den Zeichnungen von Stefan Verwey⁶

Stefan Verwey, am 13. Januar 1946 in Nimwegen geboren und heute wohnhaft in Beek/Ubbergen in der Nähe von Nimwegen, arbeitet als fester Mitarbeiter für die niederländische Tageszeitung *De Volkskrant*⁷. Seine Zeichnungen/Caroons erschienen von 1975 bis 1983 unter der Rubrik "Dag in dag uit", heute erscheinen sie in der Beilage "Wissenschaft und Gesellschaft" oder in anderen Beilagen der Samstagsausgabe, wo Verwey zu verschiedenen Artikeln seinen persönlichen Kommentar in Form der Zeichnung gibt. Daneben arbeitet Verwey für verschiedene andere Zeit-

-
- 4) Tekenaar Bernhard Holtrop (Willem) krijgt striprijks. In: *Trouw*, 27.03.1987.
 - 5) "Lust en strijd" ist ein schockierendes Buch, das die Schrecken der Nazizeit, von Krieg und Gewalt mit erschütternder Deutlichkeit zeigt und in den Niederlanden fast totgeschwiegen wurde. Stefan Verwey sagt in einem Gespräch mit Henriette Bonarius: "Das beste Anti-Kriegsbuch, das ein Zeichner jemals gemacht hat. Ich bedauere es sehr, daß es fast in keinem [niederländischen] Blatt besprochen wurde, daß man dies nicht wagte. Es ist ein grausames Buch. Aber den Krieg wie sollte man ihn anders sehen?" (Aus: Bonarius, a.a. O., S. 144.)
 - 6) Der folgende Text basiert auf dem zuvor in der Zeitschrift *Juni* (Nr. 2-3/89, S. 190-196) erschienenen Beitrag *Stiftstiche: Lachen – mit zusammengebissenen Zähnen*, der für die vorliegende Veröffentlichung umgearbeitet und erweitert wurde.
 - 7) Diese ist dem linken Spektrum zuzuordnen und vielleicht in der Bundesrepublik mit der *Frankfurter Rundschau* vergleichbar. Sie ist nach *De Telegraaf* und *Algemeen Dagblad* die Zeitung mit der dritthöchsten Auflage unter den landesweit verbreiteten Zeitungen der Niederlande. Mit 334.600 Exemplaren war im Jahr 1990 die Auflage von *De Volkkrant* um 100.000 höher als die des *NRC-Handelsblad* (234.800), mit der sie um das Prädikat der besten 'Qualitätszeitung' kämpft.

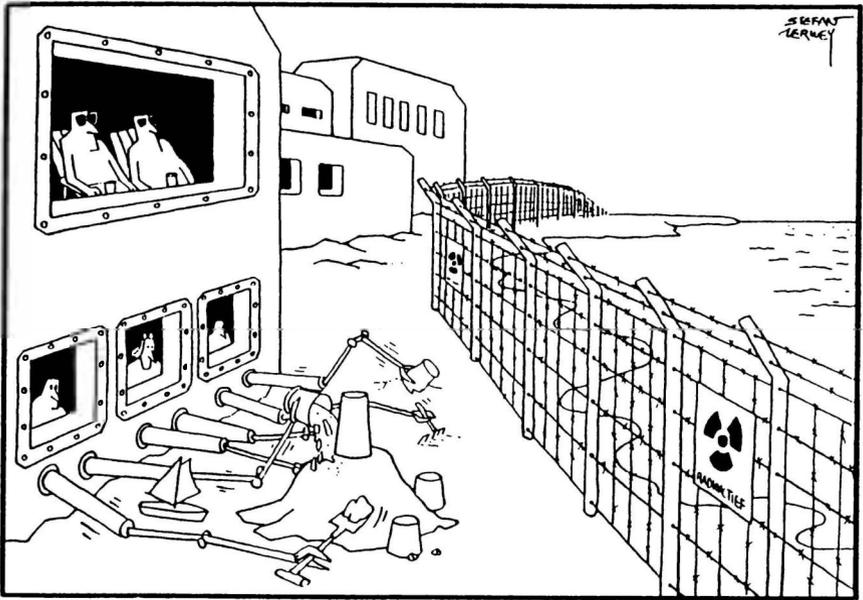


Abb. 6: (de Volkskrant, 16. 9. 81)

schriften oder für Organisationen wie beispielsweise "amnesty international", seit 1990 auch für die regionale Tageszeitung *De Gelderlander* (Nimwegen).

In den Jahren 1975–1983 sind seine Themen die Umwelt und deren Zerstörung durch Gift und Kernkraft, Macht, Gewalt und Tod, die Entwicklung des Menschen hin zur figürlichen Existenz inmitten von Wohnsilos, Engstirnigkeit, Kleinkariertheit und Aggressivität. Humanität im eigentlichen Sinne existiert nicht mehr. Der Mensch ist einsam, dem Fortschritt verklavt ohne wirkliche Hoffnung. Der Mitmensch ist uninteressant inmitten einer durch die Medien beherrschten Umwelt, in der die elektronischen Medien das Buch, die Natur verdrängt haben. Konsequenz zeigen seine Zeichnungen keine menschlichen Gestalten, sondern abstrakte Figuren. "Seine Figuren werden markiert durch Kleidung wie Hängesäcke, einen massiven Kopf mit einer schnabelartigen Nase, Augen und Haar läßt er immer weg. Unter dem plumpen Körper ragen zwei dornenförmige Pfoten hervor. Verweys Figuren haben wohl etwas von plumpen Vögeln, zu schwer, um jemals noch fliegen zu können."⁸ In den

Cartoons zeichnet sich die Katastrophe ab, der die Menschheit forsch mit geschlossenen Augen entgegensteuert. Verweys Zeichnungen weisen "mehr Verwandtschaft auf mit den drohenden Zukunftsträumen eines Orwell, Zamjatin und Huxley oder der trostlosen Welt, die Beckett in seinen Theaterstücken beschreibt. Die 'Big Brothers' erscheinen bei Verwey in Gestalt von ungeheuerlich großen Apparaten, die den Mensch und seine natürliche Umgebung umpflügen, ausrotten und aufrollen."⁸

Seine in drei Büchern gesammelten Zeichnungen aus den Jahren 1975–1983 weisen Stefan Verwey als einen gesellschaftskritischen Künstler aus, dessen Stift/Feder den unaufhaltsamen Weg des Menschen in seinen Untergang fixiert. In diesem Sinne ist für ihn die Bezeichnung "sozialpolitischer" Zeichner sicherlich besser als politischer Zeichner.

In seinen Arbeiten findet man die Grausamkeiten des Lebens wieder, variierend von dem (banalen) Alptraum eines Diaabends bis hin zu den verheerenden Folgen eines Kernenergieunfalls. Die isoliert hinter Fensterscheiben sonnenbadenden Erwachsenen und die mit mechanischen, nach draußen weisenden Hilfsmitteln drinnen spielenden Kinder sind dabei nicht nach Tschernobyl gezeichnet, sondern bereits 1981 (Abb. 6). So kann man nur erschrecken, wenn man das Publikationsdatum vieler Zeichnungen beachtet. Noch Jahre nach Erscheinen haben sich die von Verwey kritisierten Verhältnisse nicht verändert, eher verschärft. Der Mensch arbeitet weiter mit voller Kraft an der Zerstörung seiner Umwelt und seiner Mitmenschen. Nicht aber diese Erkenntnis, sondern eine persönliche Krankheit haben zu einer Zäsur in den Arbeiten von Stefan Verwey geführt. Wegen einer Bandscheibenerkrankung konnte er ein Jahr nicht arbeiten, wurde operiert und verarbeitete seine Erfahrungen aus dem Krankenhaus in Zeichnungen, die in *De Volkskrant* eine medizinische Serie begleiteten und 1986 dann in dem Buch "Waar zit de pijn precies?" (Wo genau sitzen denn die Schmerzen?) erschienen. Verwey hält präzise und sarkastisch die Situation der Kranken fest und entlarvt dabei die scheinbar immer besser werdende medizinische Versorgung (Abb. 7). In seinen Zeichnungen hat es zudem eine Veränderung gegeben: die Figuren reden! "Ja, nach meiner Krankheit habe ich zu reden begonnen"⁹, sagt Verwey, sich mit seinen Figuren identifizierend. Es ist ein völlig neues

8) Hans Mulder: Onheilspellende tekeningen. In: *Vrij Nederland*. Boekennummer. 15. Juli 1978, S. 34 f.

9) Ebd., S. 34.

10) Bonarius, a. a. O., S. 139.

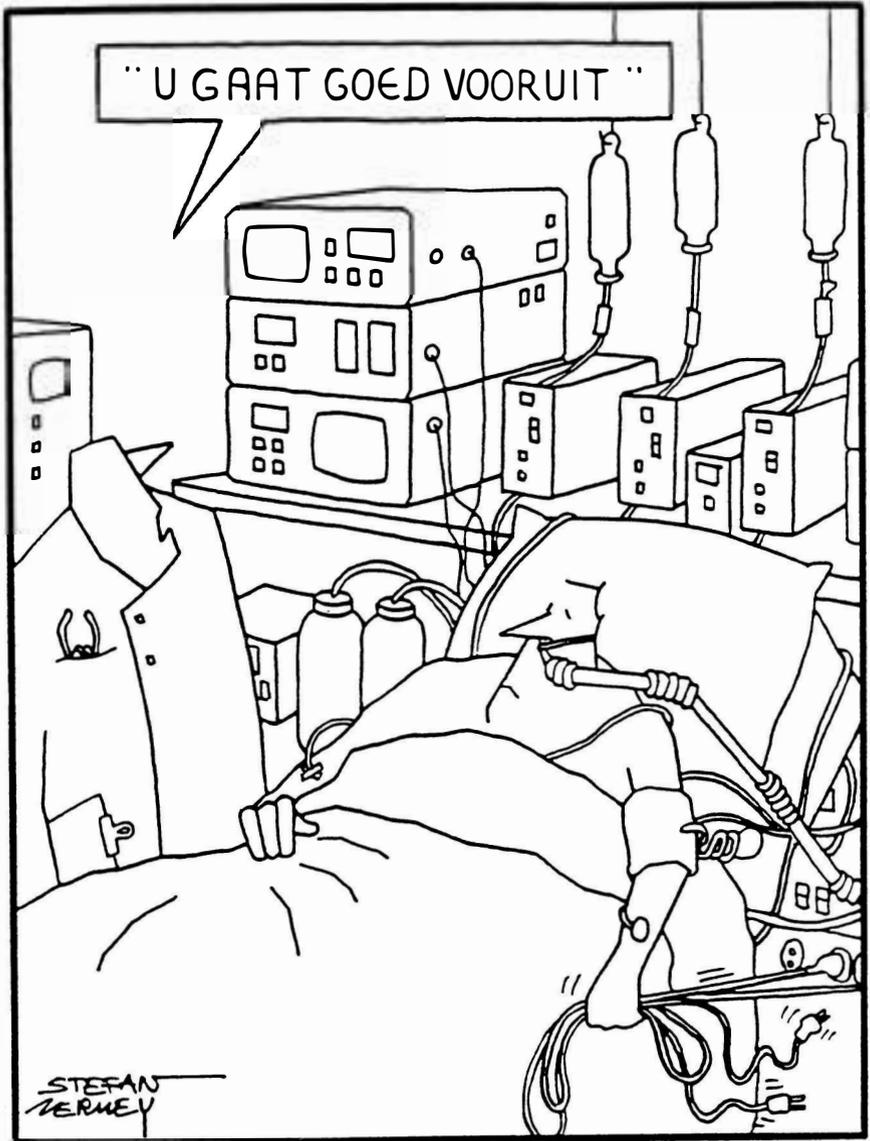


Abb. 7: "Sie machten gute Fortschritte" (1986)

Moment, die Texte zu den Zeichnungen weisen Verwey jedoch aus als einen guten Beobachter, Zuhörer, der die Menschen und die Situation in den Krankenhäusern in wenigen, prägnanten Worten zu erfassen weiß. Aber auch hier findet der Betrachter die alten Themen: Einsamkeit und Kälte, Macht, aber mehr noch Ohnmacht! Seine Zeichnungen sind zynisch, und man muß Verwey recht geben, wenn er sagt: "Man kann darüber nur mit zusammengebissenen Zähnen lachen." Verwey seziert gut, es tut zwar weh, aber das soll es auch.

In den Jahren 1988/89 arbeitet Verwey an einem neuen Thema: den Menschen im Alter/ im Altersheim. Die Zeichnungen (von denen nur sieben vorab in *De Volkskrant* veröffentlicht wurden) wurden Ende 1989 in Buchform mit dem Titel "Lang zullen ze leven" herausgebracht. Hier setzt Verwey die Krankenhausthematik logisch fort, und er greift wiederum eine Problematik auf, die für unsere Gesellschaft immer größer und gewaltiger wird. Beatrijs Ritsema kommentierte in *Vrij Nederland* das Erscheinen des Buchs wie folgt: "Glücklicherweise ist 'Lang zullen ze leven!' nicht zu umfangreich, sonst wäre die Traurigkeit auch nicht zu verarbeiten."¹¹ Verweys humoristische Darstellung des Altersheims als "Vorhalle des Todes"¹² macht es dem Betrachter nicht leicht: So wie das Altersheim den alten Menschen nicht mehr (lebend) entläßt, so lassen auch die Zeichnungen den Betrachter nicht mehr los (Abb. 8). Dabei versteht es Verwey immer noch, neben bitterböse Kommentare Zeichnungen zu setzen, die den Betrachter nicht so sehr erschrecken als vielmehr ein Lächeln des Erkennens hervorrufen. Die hier abgedruckte Zeichnung der beiden alten Damen, die ein Photo des verstorbenen Ehemanns betrachten, transferiert eine bekannte Situation auf den neuesten Stand unserer heutigen Medienwelt (Abb. 9).

Diese Zeichnung macht auch deutlich, daß die Entwicklung Verweys vom Zeichner zum Zeichner/Texter immer weiter fortschreitet. Ende 1986 meinte Stefan Verwey in einem Gespräch mit Henriette Bonarius: "Wenn man überhaupt keine Sprache benutzt, kann man nicht über alles zeichnen. Man muß andauernd mit Symbolen arbeiten und das bedeutet mit der Zeit eine enorme Einschränkung. Einige meinten, daß ich gute Texte schreiben könne. Aber ich wagte dies nicht, wußte nicht, ob ich es konnte, und ob man dies wohl von mir akzeptieren würde. Allmählich habe ich mit Texten

11) Beatrijs Ritsema: Uit het voorportaal. In: *Vrij Nederland*. Boekenbijlage. 20. -Januar 1990. -

12) Ebd.



Abb. 8: aus: Lang zullen ze leven! (1989)

INDERDAAD EEN KNAPPE MAN
DE MYNE HEB IK NOG OP DE VIDEO
WILT U HEM ZIEN?

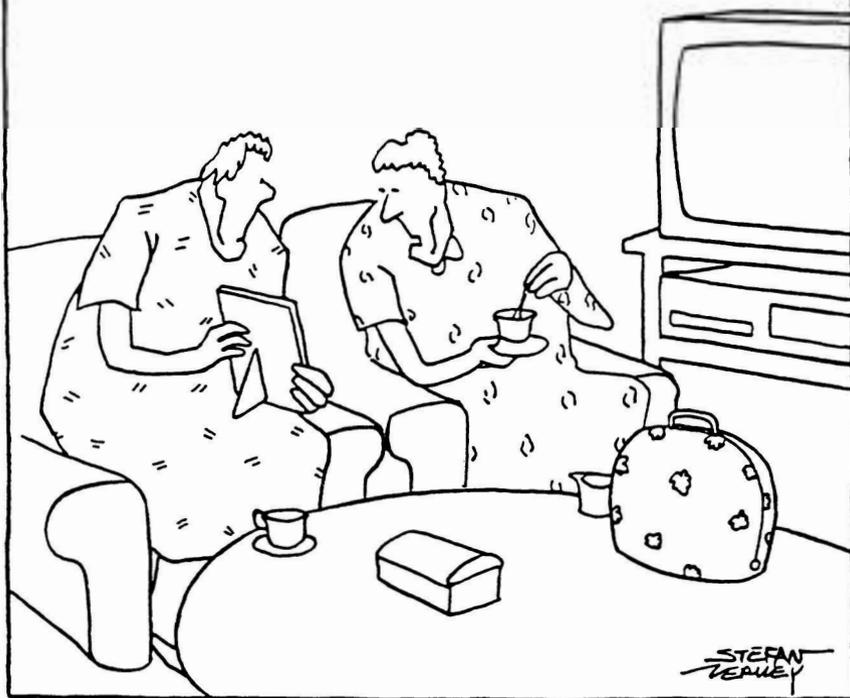


Abb. 9: aus: Lang zullen ze leven! (1989)



Abb. 10: "Wir vermuten, daß van Goghs Depressionen auf Lösungsmittel zurückzuführen sind." (de Volkskrant, 26. 8. 89)

angefangen. Nun merke ich, daß ich Dinge anpacken kann, an die ich mich früher nicht wagte."¹³ Wenn man die Zeichnungen in Verweys letztem Buch betrachtet und die Texte zudeckt (oder Menschen die Zeichnungen ohne Text zeigt), wird einem bewußt, daß viele Zeichnungen gerade erst im Zusammenspiel von Bild und Text ihren herzerreißenden, beißenden Charakter bekommen. Die Kunst, mit wenigen Worten der Zeichnung ihren humoristischen, sarkastischen Charakter zu geben, beherrscht Verwey immer besser. Auffällig ist weiterhin, daß in den Zeichnungen die abstrakten Figuren immer mehr gegenständlich gezeichneten Figuren weichen. Verwey zeichnet jetzt Menschen (mit Krawatten und Pantoffeln) und vor allem mit deutlichem Gesichtsausdruck. Das Buch vermittelt viel von der Endphase des Lebens, und was typisch für Verwey ist: die

13) Bonarius, a. a. O., S. 139 f.

unterschiedlichen Aspekte. Gibt es eine traurigere Darstellung als die eines alten Mannes, der zu der Pflegerin im Altersheim sagt: "Der Arzt meinte, daß mir noch ein ganzes Leben bevorstünde. Furchtbar!" ? Aber wer hat schon dem Altersschwachsinn eine so "positive" Darstellung abgewonnen wie Stefan Verwey bei der Zeichnung zweier alter Leute auf einer Parkbank, von denen er den alten Mann sagen läßt: "Glücklicherweise erinnere ich mich an nichts mehr von meinem miesen Leben."

Verweys Arbeiten sind zynisch, aber auch humorvoll, auch wenn man nur selten wirklich lachen kann, ohne gleichzeitig zusammenzuzucken. Ein Beispiel für Verweys Findungsreichtum, in Zeichnung und Text humorvoll auf Geschehnisse zu reagieren, sei noch angeführt: Im August 1989 wurde Verwey gebeten, eine Zeichnung für die Wissenschaftsbeilage von *De Volkskrant* zu machen, die zu einem Artikel über die Gefahren für Arbeitnehmer durch Lösungsmittel abgedruckt werden sollte. Was für ein Einfall: die wunderschöne Zeichnung zeigt einen Museumsführer vor Van Gogh-Bildern mit dem Text: "Wir vermuten, daß van Goghs Depressionen auf Lösungsmittel für Farben zurückzuführen sind." (Abb. 10)

Man darf gespannt sein, welchem Thema sich Stefan Verwey in Zukunft zuwendet. Im Sommer 1990 machte er eine Serie von Zeichnungen für *De Volkskrant* zu den Auswüchsen des Tourismus. Die Arbeit daran war vielleicht für Verwey fast eine Erholung, notwendige Erholung nach den schwierigen Arbeiten in den Vorhallen des Todes: Krankenhaus und Altersheim. Richtig erholen kann sich ein politischer Zeichner in der heutigen Welt aber nicht. In *De Gelderlander* erschien am 9.1.1991 eine Zeichnung von Stefan Verwey, die zwei Soldaten am Golf zeigte, die auf den personifizierten Tod schauen, der in der Wüste steht. Text: "Vielleicht hat er ja nur Durst!" (Abb. 11). Ich glaube, daß auch Stefan Verwey schon zu diesem Zeitpunkt davon überzeugt war, daß der Tod auch Hunger hatte.

Veröffentlichungen von Stefan Verwey in den Niederlanden:

Niks aan de hand (1978)

Vrij en blij (1980)

Overleven? Doe het zelf! (1981)

Tekenend voor Amnesty (1982)

Het nicuws in kleur (1983)

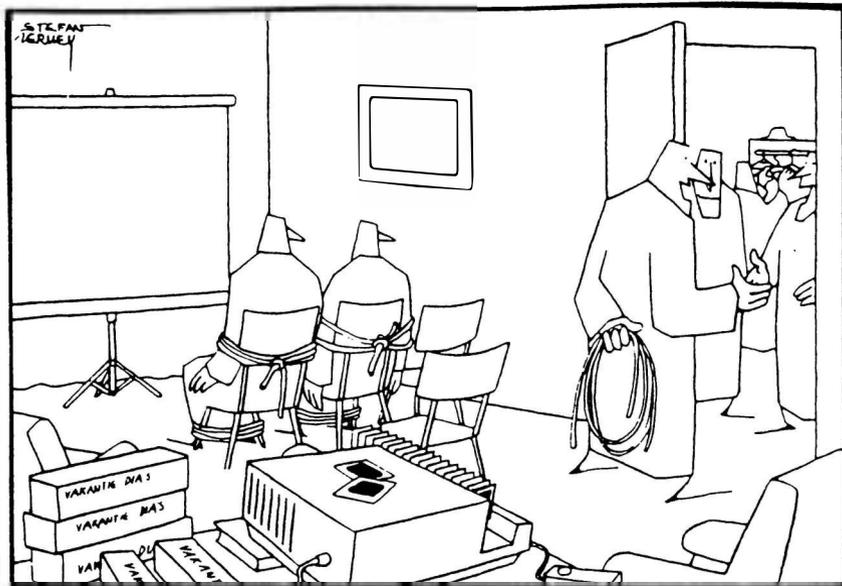
Waar zit de pijn precies? (1986)

De kennismachine (1986) [gemeinsam mit Jan Jacobs]

Lang zullen ze leven! (1989)



Abb. 11: "Vielleicht hat er ja nur Durst!" (De Gelderlander, 9. 1. 91)



J.M.M. Ritzen

De rol van het Nederlands in de wetenschappelijke communicatie

Inleidende opmerking van de redactie

De overwegingen van de Nederlandse Minister van Onderwijs en Wetenschappen, dr. ir. J.M.M. Ritzen, om in toenemende mate de voorkeur te geven aan het Engels als voertaal in het academisch onderwijs aan de Nederlandse universiteiten waren aanleiding tot de glosse "Nederengels?" in nr. 1/90 van dit tijdschrift (p. 67v.). Nadat de minister tijdens een bezoek aan het Zentrum für Niederlande-Studien van de universiteit Münster een exemplaar hiervan overhandigd werd, heeft hij op de geuite kritiek met een persoonlijke brief aan de redactie gereageerd. Daarin verwijst minister Ritzen o.a. naar zijn antwoord op de felle reacties in Nederland en België, die hij in een toespraak verwoordde tijdens het colloquium over samenwerking tussen Nederland en Vlaanderen op het vlak van het hoger onderwijs en het wetenschappelijk onderzoek op 21 mei 1990 in Gent.

Omdat we de aangesproken thematiek niet in de laatste plaats ook voor de neerlandistiek extra muros van groot belang achten, publiceren we navolgend de belangrijkste passages die verband houden met de rol van het Nederlands als taal van wetenschap en hoger onderwijs.

H.E.

Ik heb enige tijd geleden de mening uitgesproken dat het gebruik van het Engels in de universiteiten als communicatiemiddel meer aandacht verdient. Dit heeft in Nederland en Vlaanderen een discussie losgemaakt. Ik grijp deze gelegenheid aan om mijn woorden toe te lichten. Een spanningsveld in de wetenschappelijke communicatie bestaat al enkele eeuwen. Simon Stevin worstelde er al mee. Zoals bekend hebben we het aan deze uitvinder van de tiendelige breuk te danken – of te wijten – dat we "meetkunde", "scheikunde" en "aardrijkskunde" kunnen zeggen, en niet aangewezen zijn op "geometrie", "chemie" en "geografie". Dat wij op school in het Nederlands over wiskunde kunnen praten, over raaklijnen en loodlijnen, komt door Stevin.

Simon Stevin was een voorstander van het gebruik van het Nederlands in wetenschap en techniek. Hij schreef in de toenmalige internationale taal van de wetenschap, het Latijn, en in het Frans. In het merendeel van zijn

werk gebruikte hij echter Nederlands. Hij schijnt daar twee redenen voor te hebben gehad.

In de eerste plaats beschouwde hij het Nederlands als een superieure taal voor het formuleren van abstracte gedachten. Het Latijn en het Frans vond hij goed voor het vertellen van verhalen, maar ongeschikt voor het beoefenen van exacte wetenschap. Hij schrijft in de *Beghinselen des Waterwichts* dat zijn taal voor hem een onmisbaar hulpmiddel bij het onderzoek is geweest, en dat hij daarmee verder is gekomen dan die arme Archimedes die zich met het Grieks moest behelpen.

Nu was Stevin vooral wis- en natuurkundige en minder een taalkundige. Uiteraard is geen enkele taal intrinsiek beter dan een andere. Daarom is de analyse van Stevin betwistbaar. Maar toch valt er een achtergrond te geven voor zijn waarneming. Het voordeel dat Stevin dacht te ontleen aan het Nederlands kan misschien worden toegeschreven aan het feit dat hij zijn onderzoek deed in zijn *eigen* taal. We weten nog niet veel van de relatie tussen taal en denken, maar veel mensen zeggen dat zij de eigen taal als hulpmiddel voor creativiteit hanteren. En als we in onderwijs en wetenschap creativiteit belangrijk vinden, zou het belangrijk kunnen zijn ook het Nederlands als voertuig voor ons technisch en wetenschappelijk denken te blijven hanteren.

Maar Stevin had ook nog andere overwegingen om zijn werk in het Nederlands te verrichten. Voor hem was de wetenschap een openbare zaak, van belang voor iedereen. Hij wilde niets weten van de wetenschap als geheimtaal, gereserveerd voor ingewijden en gesloten voor leken. Hij verzette zich tegen kunstmatige drempels: de hele bevolking moest naar vermogen bij de wetenschap kunnen worden betrokken. Dan zou ze niet alleen het snelst kunnen profiteren van ontdekkingen, maar ook zelf het meest ontdekken. Stevin heeft dan ook een onschatbare bijdrage geleverd aan het ontstaan van een maatschappelijk draagvlak voor wetenschap en techniek, dat in de lage landen altijd breed is geweest.

Deze *democratische* overwegingen van Stevin kunnen wij juist nu onderschrijven. Gezien de steeds grotere rol die de wetenschap en haar producten in onze samenleving hebben is het essentieel dat alle leden van de samenleving met die wetenschap bekend zijn. Daarbij komt dat, wanneer kennisverschillen samenvallen met taalverschillen, en indien kennisverschillen machtsverschillen zijn, de kans bestaat dat taalverschillen op den duur sociale scheidslijnen gaan accentueren. Ze kunnen breuklijnen veroorzaken en barrières gaan vormen voor de sociale doorstroming. De nieuwe geschiedenis van Vlaanderen wordt hierbij vaak als voorbeeld gebruikt. Toen het Frans in Vlaanderen de taal van macht,

wetenschap en cultuur was, stond Vlaanderen op een economische en sociale achterstand. Ik weet niet of zoiets ooit onderzocht is, maar het zou niet uitgesloten moeten worden dat er een verband is tussen de huidige grote relatieve welvaart van Vlaanderen en de invoering van het Nederlands in het Vlaamse hoger onderwijs, die begon in de jaren dertig.

Sinds Stevin is de wetenschap deel van onze cultuur en dat moet zo blijven. Juist in een geïntegreerd Europa is het in het belang van Nederland en Vlaanderen dat het brede spectrum van wetenschap en techniek in ons taalgebied voor de breedst mogelijke lagen van de bevolking toegankelijk blijft.

Dat is echter maar de helft van het verhaal van Stevin. Hij had ook oog voor de andere dimensie van de wetenschapsbeoefening. Hij stelt dat de wetenschap van universeel belang is, en dat onderzoekers in Europa en niet alleen daar, maar over de hele wereld, voor het boeken van vooruitgang op elkaar zijn aangewezen. In zijn *Eertclootschrift* houdt hij een vurig pleidooi voor internationale wetenschappelijke samenwerking en illustreert het belang daarvan met de uitwisseling van astronomische gegevens door verschillende Europese geleerden.

Zelf droeg hij bij aan de internationale communicatie door de ontwikkeling van niet-talige, en daarmee internationale, notatiesystemen, die later in de natuurwetenschappen een grote vlucht hebben genomen. In zijn correspondentie vermeldde hij na elk Nederlands wetenschappelijk begrip ook het Latijnse equivalent. Zo gebruikte ook hij de Lingua Franca waarmee de vaganten zich op hun tochten langs Europese universiteiten verstaanbaar maakten. Ik ben er overigens van overtuigd dat onze onderzoekers en studenten die meedoen in internationale uitwisselingsprogramma's zo'n Lingua Franca nodig hebben.

Achteraf gezien is Stevin's eigen internationale optreden toch niet geheel uit de verf gekomen. Anderen, zoals Newton en Pascal, hebben verscheidene van zijn ontdekkingen overgedaan en zijn er beroemd mee geworden. Of berucht: de valproeven waar Galilei in Pisa voor ontslagen werd, waren door Stevin al jaren eerder in Delft uitgevoerd.

Dit illustreert het spanningsveld tussen de regionale en de internationale dimensie van de wetenschappelijke communicatie. Zolang in veel wetenschappen de belangrijkste voertaal niet de onze is, zal die spanning *blijven* bestaan, en zullen wij net als Stevin naar een optimum blijven zoeken.

De boodschap is niet nieuw. Sinds mensengeheugens communiceren kunsthistorici in het Italiaans, en iedereen, die dat vak op niveau beoefent, Nederlander, Vlaming of Amerikaan, zal die taal moeten kunnen lezen, schrijven en spreken. Ook zullen wij ermee moeten leven dat in bijna alle

natuurwetenschappen het Engels momenteel de meest gebruikte voertaal is, op afstand gevolgd door het Russisch. In veel sociale wetenschappen zijn naast het Engels ook het Frans en het Duits van belang. Het is onvermijdelijk dat iedereen die zich met wetenschap bezighoudt niet alleen in het Nederlands, maar ook in tenminste het Engels aan de wetenschappelijke discussie moet kunnen deelnemen. Het voortgezet en het hoger onderwijs moeten de toekomstige beoefenaars van deze vakken daarop voorbereiden. Het spanningsveld tussen het belang zowel de eigen taal als een wetenschappelijke Lingua Franca in onze onderzoekswereld te bezigen brengt met zich mee dat de Vlaamse en Nederlandse onderwijsstelsels een extra kwaliteit moeten bezitten. Zij moeten zich extra inspanningen getroosten ten opzichte van de grotere landen, die altijd een taal minder te leren hebben.

Berichte

Helena Knopp-Tieben

Lingua – eine Chance auch für den Niederländischunterricht

Über Lingua, das Aktionsprogramm zur Förderung der Fremdsprachenkenntnisse in der Europäischen Gemeinschaft, berichtete Achim Müller schon in der Ausgabe 1/90 (S. 64-66). Für die allgemeinbildenden Schulen in geringerem, für den berufsbildenden Sektor in größerem Umfang können von der EG Mittel zur Verfügung gestellt werden für die

- Entwicklung von Lehrplänen und Zertifikaten (Berufsleben, Wirtschaft)
- Entwicklung von Sprachlehrmaterialien (bis 1992 Priorität auf Tourismus, Hotel- und Gaststättenbereich, Straßentransportgewerbe, Kommunalverwaltung, Kraftfahrzeugreparaturgewerbe)
- Entwicklung und Austausch von Lehrmitteln auf experimenteller Basis (EDV)

Diese Projekte sollen bi- oder multinational angelegt sein (Zusammenarbeit mit den Niederlanden und Belgien bzw. von zwei/drei Seiten geplante Projekte). Die Anschaffung von Büchern für bilingualen Unterricht wird nicht explizit als subventionswürdig genannt, doch käme es hier auf einen Versuch von Kollegen an, entsprechende Anträge zu stellen.

Es ist nun wichtig, daß sich aus dem Kreis der Niederländischlehrer und -lehrerinnen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen Kollegen und Kolleginnen finden, die bereit sind und sich in der Lage sehen, Sprachmaterialien vor allem für den berufsbildenden Bereich zu erstellen. Je eher dies geschieht, um so besser, denn die Mittel stehen schon seit 1990 zur Verfügung.

Hiermit werden also alle Niederländisch-Kolleginnen und -kollegen gebeten zu überprüfen, ob sie bei einem Lingua-Projekt mitmachen bzw. dazu Beiträge liefern können. Angesprochen sind vor allem Kollegen, die in Berufsschulen, Banken, Firmen oder speziellen VHS-Kursen Niederländisch unterrichtet haben oder unterrichten. Anfragen dazu bitte an den Vorstand der Fachvereinigung Niederländisch.

Wer ist PETRA?

Der schöne Name bezeichnet "Partnership in education and training" und meint einen von 1989 bis 1991 laufenden EG-Modellversuch "Junge Europäerinnen und Europäer auf dem Weg von der Schule in den Beruf – Berufswahlvorbereitung in Grenzregionen benachbarter Staaten der Europäischen Gemeinschaft.

Das Europa-Symposium "Schule, Ausbildung und Berufsperspektiven in der Grenzregion – am Beispiel der Regio Rhein-Waal" führte viele Interessenten und vor allem Lehrer am PETRA-Projekt beteiligter Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Arbeitsämter sowie deren niederländischer Partner am 15./16. Mai 1991 zu einem intensiven Meinungsaustausch in niederländischer und deutscher Sprache in das Stadttheater Emmerich.

Wer ist PETRA? Darauf gab es Antworten in Form von Ergebnispräsentationen und in der Weise der Zukunftsperspektiven. Vor allem stellte sich PETRA als eine deutsch-niederländische Dame im Sprechen, Zuhören und Verstehen heraus, ein sicher nicht zu unterschätzendes Faktum, das allen, die sich um die Wertschätzung der niederländischen Sprache bemühen, Freude bereitet.

Ergebnisse sind u. a. diese: PETRA muß fortgesetzt werden, denn das Ziel, daß junge Menschen sich in der Berufswahl als Europäer verstehen und sich so verhalten können auch mit der Bewältigung der Sprachbarrieren durch neue Formen des Sprachenlernens ist nicht in der Breite von zwei Jahren zu schaffen. PETRA lebt: beeindruckend kam das in Beiträgen vor allem niederländischer Pädagogen zum Ausdruck. Es machte schon Mut festzustellen, daß Motivationsbarrieren bei Pädagogen gerade auf dem Gebiet der Berufsfindung junger Menschen schwinden.

Perspektiven der Weiterarbeit ergaben sich in Fülle. Die Fachvereinigung Niederländisch e. V. wird davon die Ansätze auf dem sprachpädagogischen Gebiet aufgreifen. Petra hat in Emmerich tatkräftige Freunde gefunden.

Niederländisch im Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Wie bereits in der vorletzten Nummer von 'nachbarsprache niederländisch' (1/90) berichtet, erfreut sich der Bundeswettbewerb Fremdsprachen zunehmender Popularität. Auch wurde darauf hingewiesen, daß sich hier den sogenannten Tertiärsprachen eine gute Gelegenheit bietet, auf sich aufmerksam zu machen und ihre Gleichwertigkeit unter Beweis zu stellen. In diesem Zusammenhang wurde an das Niederländische erinnert und an das Engagement der Niederländischlehrer appelliert. Dieser Appell wird an dieser Stelle erneuert.

Die Anzahl der Meldungen für das Niederländisch im Wettbewerb 1991 war so bescheiden, daß sie hier nicht veröffentlicht wird. Der gewichtigste Grund für die geringe Resonanz ist sicher darin zu suchen, daß der Einzelwettbewerb nur für Schüler der Sekundarstufe I offensteht. Insofern werden hierdurch vornehmlich Real- und Gesamtschulen angesprochen, die Niederländisch als zweite oder dritte Fremdsprache anbieten. Im Gymnasium ist Niederländisch gewöhnlich in der Jahrgangsstufe 11 neu einsetzende Fremdsprache, sodaß für Schüler dieser Kurse eine Teilnahme am Einzelwettbewerb nicht in Betracht kommt. Allerdings werden derzeit recht erfolgversprechende Verhandlungen geführt, um auch dieser Gruppe eine Teilnahme zu ermöglichen.

Anders sieht es im Gruppenwettbewerb aus. Zwar ist auch er für die Sekundarstufe I gedacht, doch ist die "Gruppe" nicht als "Klasse" definiert, so daß eine ganze Klasse, aber auch ein Teil einer Klasse oder eine eigens zusammengestellte, gegebenenfalls sogar jahrgangsübergreifende Gruppe (Arbeitsgemeinschaft) teilnehmen kann. Gerade letztere Möglichkeit sollte im Hinblick auf die Wettbewerbsprache Niederländisch erwogen werden. Diese Konstruktion ermöglicht die Teilnahme selbst dann, wenn Niederländisch an der betreffenden Schule nicht in der Sekundarstufe I unterrichtet wird. Zum Zwecke etwa einer Schulpartnerschaft gegründete Arbeitsgemeinschaften sind hier ebenso taugliche Voraussetzungen für eine Teilnahme am Wettbewerb wie der Rückgriff auf Muttersprachler, solange sich eine Gruppe nicht ausschließlich aus ihnen zusammensetzt.

Sehr häufig ist beklagt worden, der unabhängig von der Länge des Schuljahres auftretende Zeitdruck lasse zusätzliche Projekte kaum zu. Um Schüler und Lehrer nicht übermäßig zu belasten, empfiehlt es sich, Beiträge zum Gruppenwettbewerb im Rahmen

- einer Klassenreise
 - einer Projektwoche
 - einer selbstständigen Gruppenarbeit (die z. B. wie ein Referat behandelt werden kann)
 - einer Hobbygruppe
- verfassen zu lassen.

Der Motivationsschub auf Seiten der Teilnehmer ist erwiesen und wirkt deutlich positiv auf den Unterricht zurück. Eine Korrelation zwischen den Quantitäten einer Fremdsprache und ihrer bildungspolitischen Relevanz ist zwar fragwürdig, aber nicht zu leugnen. Aus beiden Gründen sei der Bundeswettbewerb Fremdsprachen den Niederländischlehrern unter unseren Lesern nachdrücklich empfohlen. Frühzeitig sollten sie sich auf eine Teilnahme einstellen, auch wenn die Wettbewerbsunterlagen erst später verschickt werden.

Für Rückfragen steht der nordrhein-westfälische Landesbeauftragte für den Bundeswettbewerb Fremdsprachen unter der Telefonnummer 02 11 / 4977/4423 zur Verfügung.

Magdalena Michaelis

Niederländisch – Preise für Niedersachsen im Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Im Bundeswettbewerb Fremdsprachen, der 1990 erstmals flächendeckend in ganz Niedersachsen durchgeführt wurde, haben die Niederländisch-Schüler des Bezirks Weser-Ems hervorragend abgeschnitten. Sie stellten einen 2. Bundessieger im Gruppenwettbewerb (Wahlpflichtkurs I/ Klasse 9 der IGS Aurich) sowie einen 1. Bundessieger im Einzelwettbewerb (Melanie Bolke, Kl. 10, Gymnasium Nordhorn). Zu den Siegern zählte ebenfalls der Wahlpflichtkurs 10 der Realschule Uelsen.

Niederländisch wurde 1989 erstmals bundesweit zugelassen. In Niedersachsen fand die Preisverleihung für den Wettbewerb 1990 innerhalb der einzelnen vier Bezirke statt. In einer Feierstunde am 10. Juli 1990 im Gymnasium am Treckfahrtstief in Emden wurden die Preisträger aus dem Bezirk Weser-Ems geehrt, der – wie der Landesbeauftragte LRSD Ahlhorn in seiner Begrüßungsansprache hervorhob – alle niedersächsischen Kandidaten stellte.

Die preisgekrönte Gruppe aus Aurich, die mit Niederländisch einen hervorragenden 2. Bundespreis erhielt, hatte ein Theaterstück mit dem

Titel "Reizen met de trein" auf Videofilm festgehalten und das dazugehörige Textbuch in Niederländisch erstellt. Zum Abschluß der Feierstunde in Emden gaben die 14 Schülerinnen und Schüler eine beeindruckende Kostprobe aus ihrem Stück, in dessen Mittelpunkt die Probleme des Punkers Pieter Roelse mit den anderen 'angepaßten' Mitgliedern der Gesellschaft stehen.

Der erfolgreiche Kurs 10 NL der Realschule Uelsen nahm mit einem Hörspiel in niederländischer Sprache am Wettbewerb teil.

Die Tatsache, daß die Niederländisch-Schüler beim ersten flächendekenden Durchlauf in Niedersachsen auf Anhieb erfolgreich waren – zwei der vier erstplazierten Gruppen im Bezirk Weser-Ems waren Niederländisch-Gruppen, bei den Einzelsiegern belegte Niederländisch Platz 2, bzw Platz 4 landesweit – unterstreicht den Stellenwert, den das Niederländische mittlerweile unter den anderen Fremdsprachen in der Schule einnimmt sowie die große Motivation der Niederländisch-Schüler. Die Ergebnisse des Wettbewerbs 1990 lassen hoffen, daß Schüler und Lehrer den Bundeswettbewerb Fremdsprachen auch in Zukunft dazu nutzen werden, die Ergebnisse ihrer unterrichtlichen (und außerunterrichtlichen!) Arbeit mit anderen zu messen und der niederländischen Sprache zu einer weiteren Plattform zu verhelfen.

Josef Kempen

Unbekannte Nachbarn in Altkanzler Schmidts Memoiren

Helmut Schmidt scheint sein sehr lesenswertes Werk "Die Deutschen und ihre Nachbarn" ohne Konsultation eines Niederlandisten geschrieben zu haben, zumindest was die sprachlichen Aspekte angeht. (S.337f.) Von der flämischen Landbevölkerung, der er schon vor dem letzten Weltkrieg begegnete, berichtet er, sie könne das "Plattdeutsche des Studenten verstehen, wußte es aber nicht einzuordnen". In diesem Zusammenhang weist der Autor auf die enge Verwandtschaft des Flämischen(!), Holländischen (!), der niederdeutschen Mundarten und, mit Abstrichen, des Friesischen hin. Er betont erfreulicherweise, es sei ein "in Deutschland weit verbreiteter Irrtum zu glauben, Holländisch, Flämisch oder auch Plattdeutsch seien nur Abarten oder Dialekte des Deutschen". Sie alle

stammten, wie das Englische, aus den gleichen Wurzeln, wären aber schon früh anderen Einflüssen ausgesetzt gewesen und hätten andere Lautverschiebungen durchgemacht. Schmidt räumt dabei auch mit den alten Vorurteilen auf, wenn er schreibt, das Plattdeutsche sei älter als Luthers Hochdeutsch und: "Das Friesische ist noch älter als das Plattdeutsche". Aber auch, das Holländische habe sich kurz nach der Ausbreitung von Luthers Hochdeutsch als allgemeine Schriftsprache in den Niederlanden durchgesetzt (!) und, schließlich: "Die Flamen können das Holländische gut verstehen, das Flämische ist mit dem Holländischen sehr nahe verwandt..."

Hier ist also auch Schmidt auf die in deutschen Landen – und anderswo – nicht totzukriegende irriige Zweisprachentheorie Holländisch-Flämisch statt der einen niederländischen Amts- und Kultursprache für beide Staaten hereingefallen. Dabei hat Schmidt die nationalen Empfindlichkeiten sehr wohl richtig eingeschätzt: "Die Tatsache, daß nur 14 Millionen Holländisch, nur 6 Millionen Flämisch und nur wenige hunderttausend Menschen Friesisch als Muttersprache sprechen, verleitet manchen Deutschen – wemgleich wir selbst das Hochdeutsche zum Teil mit starken mundartlichen Einfärbungen sprechen - zur Überheblichkeit gegenüber den 'Dialekten' unserer westlichen Nachbarn."

Umgekehrt bemerkt Schmidt bei manchen Niederländern eine gewisse Arroganz gegenüber der als hart und unnötig kompliziert empfundenen deutschen Sprache. Im Vergleich zur holländischen Mehrsprachigkeit sind die Deutschen jedoch "ärmlich ausgerüstet, denn bei den meisten von uns reicht es nur zu einer einzigen Fremdsprache; holländisch oder flämisch spricht kaum einer von uns".

Schmidt, Ehrendoktor der Universität Löwen, bewundert immer wieder die großen Kulturleistungen Hollands und Flanderns, unsere Lehrmeister auf nicht wenigen Gebieten, nicht zuletzt auch in der hierzulande noch unerreichten Toleranz. Er bedauert den zuweilen noch zögerlichen Ausöhnungsprozess, den manche deutschen Wochenendurlauber nicht gerade beschleunigen bzw. kaum zu suchen scheinen – ein schwieriges Thema, wie auch Helmut Kohl (1979) drüben erfahren mußte.

Ob da die große Geste der Top-Politiker fehlt, wie sie gegenüber Paris längst erfolgte? Ob dabei die leidvolle Kriegserfahrung, die calvinistische Mentalität, wie weitgehende wirtschaftliche Abhängigkeit vom größeren Nachbarn, die massive sprachliche Ignorierung ursächlich sind? Altkanzler Helmut Schmidt präsentiert jedenfalls ein sehr sympathisches Bild von den kleineren Nachbarländern – Das "Benelux-Gemüse" in der Sprache Adenauers (laut Willy Brandts Memoiren). Dieser werden es gern vermerken.

Hajo Hülsdünker:

Fremdsprachenunterricht in Niedersachsen vor der Einführung des Europäischen Binnenmarktes

Tagungsbericht, FMF-Kolloquium in Osnabrück

Zu obigem Rahmenthema führte der niedersächsische Landesverband des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Weser-Ems am 8. Oktober 1990 an der Universität Osnabrück ein Kolloquium für Lehrer an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen durch. Über 500 Pädagogen waren der Einladung des FMF gefolgt. Die Veranstaltung erhielt ein besonderes Gewicht durch die Teilnahme des Niedersächsischen Kultusministers, Prof. Dr. Rolf Wernstedt, der das Forum nutzte, um die fremdsprachenpolitischen Vorstellungen der neuen Landesregierung ausführlich darzustellen.

In seinen Begrüßungsworten ging der Präsident der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Rainer Künzel, auf die Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitnehmer in einem überregionalen Rahmen ein. Er stellte heraus, daß das Öffnen neuer Märkte Chancen für die Wirtschaft und die Arbeitnehmer darstelle. Ohne Kenntnisse in den Fremdsprachen und insbesondere der Nachbarsprachen blieben Schulabgänger aber weitestgehend chancenlos.

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Osnabrück, Ursula Flick, wies in ihrem Grußwort auf den Westfälischen Frieden hin, dessen Bedingungen im Friedenssaal der Stadt Osnabrück ausgehandelt worden seien. Seit vielen Jahren unterhalte Osnabrück neben anderen Partnerstädten auch mit Haarlem in Nordholland eine intensive Partnerschaft, an der sich auch Osnabrücker Schulen jährlich beteiligten.

Fremdsprachenunterricht

Der Osnabrücker Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Asholt wies in seinem Beitrag darauf hin, daß eine europäische Dimension im Unterricht nur mit mehr Fremdsprachenunterricht an Hochschulen und Schulen in erreichbare Nähe rücken würde. Er forderte u. a. einen Lehramtsstudiengang Italienisch für die Osnabrücker Hochschule und forderte den Kultusminister auf, die Einschränkungen im Bereich Landeskunde, die die alte Landesregierung in den Prüfungsordnungen für Lehrämter vorgenommen hatte, wieder rückgängig zu machen.

Der Niedersächsische Kultusminister eröffnete sein Grundsatzreferat mit Überlegungen zur allgemeinen Sprachpolitik in Europa und insbesondere der Bundesrepublik Deutschland. Europa sei in den vergangenen Jahren in Bewegung geraten, was u. a. zu einer großen Migration in den Westen geführt habe. An den Schulen seien im starken Umfang Schüler anzutreffen, die aus verschiedenen Kulturen stammten. Hierauf habe der Fremdsprachenunterricht seiner Meinung nach flexibel zu reagieren. Es reiche nicht mehr, nur eine oder zwei Fremdsprachen als "Bildungssprachen" zu unterrichten, vielmehr müsse Fremdsprachenunterricht verstärkt in einem "europäischen Gesamtzusammenhang" gesehen werden und Teil einer multikulturellen Erziehung werden. Die Bemühungen Europas, auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet zu kooperieren, ergäben die Notwendigkeit, sich zu verständigen. Dieses zu ermöglichen, sei Aufgabe der Schule, aber auch der betrieblichen Ausbildung und der Erwachsenenbildung.

Kenntnisse in möglichst vielen Fremdsprachen sind nach Meinung des Kultusministers eine "Schlüsselqualifikation" für alle Bevölkerungsgruppen. Nur hierdurch sei eine Mobilität im Berufsleben erreichbar. Ein besonderes Gewicht käme auch der Kooperation der Hochschulen im internationalen Verbund zu. Neben sprachpraktischen Kenntnissen in 2 europäischen Kultursprachen für alle Schüler und Kenntnisse in einer weiteren Fremdsprache für Gymnasialschüler sei insbesondere auch eine soziokulturelle Kompetenz der Schüler anzustreben.

Eine Herausforderung für den institutionalisierten Fremdsprachenunterricht am Gymnasium stelle dabei neben der Erschließung der Literatur und Kultur der Zielsprache auch die Vermittlung von speziellen Kenntnissen aus dem kommunikativen Bereich dar. Hierbei sei vor allem an die Vorbildung späterer Ingenieure, Rechtsanwälte oder Angehörige des mittleren und höheren Managements in der Wirtschaft zu denken, für die schon heute Fremdsprachenkenntnisse unverzichtbar seien.

Schulisches Fremdsprachenangebot

Für die Praxis des Fremdsprachenunterrichts sieht Prof. Wernstedt vor allem folgende Konsequenzen:

- Die Fremdsprachenfolge und die Anzahl von Fremdsprachenangeboten müßten überdacht werden. In den Schulen dürften nicht nur Englisch- und Französischkurse angeboten werden. Das "Hamburger-Abkommen" der KMK sei überholt und müßte den modernen Erfordernissen angepaßt werden.

- Die Dauer der Langzeitlehrgänge müsse überprüft werden. 6 Jahre statt 9 für die 1. Fremdsprache und 4 Jahre statt 6 für die zweite seien mögliche Alternativen.
- Sprachkönnen der Schüler sei genauso wichtig wie Kenntnisse in der Literatur einer Kultursprache. Zu diesem Zwecke seien auch Kurse mit einer beschränkten Zielsetzung denkbar.
- Bei der Planung und Durchführung von Fremdsprachenkursen seien die Bedürfnisse und Interessen der Schüler verstärkt zu berücksichtigen.

Englisch als lingua franca versus vielsprachiges Europa

Die Forderung der Wirtschaft nach Englisch als lingua franca sei aus betriebsökonomischen Gesichtspunkten heraus verständlich und müßte ernst genommen werden. Daneben sei aber die Erhaltung der sprachlichen Vielfalt in Europa erforderlich. Die Bewahrung der kulturellen Verschiedenheit sei erklärtes Ziel der Europäischen Gemeinschaft und würde von den Mitgliedsstaaten fast einhellig mitgetragen.

Fremdsprachenangebote müßten verstärkt regionale Erfordernisse mit berücksichtigen. Über einen Ausbau des Niederländischangebotes an niedersächsischen Schulen müsse nachgedacht werden.

Ausweitung des Fremdsprachenangebotes

In der kommenden Zeit sieht der Kultusminister folgende Möglichkeiten, das Fremdsprachenangebot an niedersächsischen Schulen auszuweiten:

1. Vermittlung von 2 Fremdsprachen für möglichst viele Schüler, verpflichtend für Schüler an Gymnasien und Realschulen.
2. Erweiterung des Fremdsprachenangebotes auf die dritte Fremdsprache nicht nur für Schüler an Gymnasien.
3. Möglichst frühzeitiger Beginn der Fremdsprachen, z. B. Englisch bereits in der 3. Klasse der Grundschule.
4. Früherer Beginn der 2. Fremdsprache.
5. Ausbau des bilingualen Unterrichts und Schulung einer sozio-kulturellen Kompetenz.
6. Auch an berufsbildenden Schulen Ausbau von Fremdsprachenkursen.

Abschließend wies der Minister daraufhin, daß aufgrund der weiterhin angespannten Haushaltslage nur wenige Mittel für Neueinstellungen am Gymnasium vorhanden sein werden. Die projektierten 1000 Neueinstellungen von Lehrern pro Jahr würden vor allem die Schulformen Grundschule und Berufsbildende Schulen berücksichtigen, an denen noch ein großer Bedarf bestehe.

Derde colloquium voor leraren Nederlands uit de Bondsrepubliek Duitsland

Zum dritten Mal fand ein Kolloquium für Niederländischlehrer aus der Bundesrepublik Deutschland statt (30.9. – 3.10.1990), getragen von den niederländischen und belgischen Kultusministerien. Die Organisation lag diesmal wieder in den Händen der Belgier, die die 35 deutschen Lehrer (20 aus Nordrhein-Westfalen, 15 aus Niedersachsen) vorzüglich im Hotel Oostend in Oostende unterbrachten. Auf deutscher Seite waren an der Organisation die Vertreter der Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Münster sowie der Bezirksregierung Weser-Ems beteiligt. Dankenswerterweise wurde die Fachvereinigung Niederländisch von den belgischen Organisatoren ebenfalls über Wünsche und Vorstellungen bezüglich der Gestaltung des Kolloquiums befragt.

Das Tagungsprogramm bestand aus einer abwechslungsreichen Mischung von Vorträgen (mit diesmal ausreichender Zeit zur anschließenden Diskussion, Unterrichtsbesuchen in Brugge (mit anschließender Stadtbesichtigung) und sportlich-kulturellen Veranstaltungen. Hier ist vor allem der beeindruckende Abend mit der Vortragskünstlerin Tine Ruyschaert zu nennen, die Auszüge aus "Reynaert de Vos" darbot – eine Kostprobe des "Reinaert" hatte ein Teil der Kollegen schon in einer Unterrichtsstunde bekommen.

Dem 'vrij gebruik van sportinfrastructuur' im Park Atlantis zogen die meisten Teilnehmer einen erfrischenden Spaziergang an der Küste vor – ein Vergnügen, das uns sonst entgangen wäre.

Alles in allem boten die drei Tage Gelegenheit, in entsprechender Atmosphäre Neues kennenzulernen bzw. Wissen aufzufrischen, und zwar sowohl in fachlicher Sicht im engeren Sinne (Rechtschreib-, Übersetzungsproblematik) als auch in landeskundlicher Hinsicht: Oostende, Brugge, vor allem aber auch das ausgezeichnete Essen. Wichtig waren aber auch die Gespräche mit den anderen Teilnehmern.

Es möge erlaubt sein, einige gedankliche Anstöße für die Gestaltung (hoffentlich) noch folgender Kolloquien zu geben. Da in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen einerseits ein fester Kern von Niederländischlehrern besteht, andererseits neue Kollegen hinzukommen, ist es (leider!) nicht mehr möglich – wie das noch vor einigen Jahren der Fall war –, alle Niederländisch-Kollegen zu einer solchen Veranstaltung einzula-

den. Es muß also zwangsläufig eine Auswahl erfolgen, die nach unterschiedlichen Gesichtspunkten getroffen werden kann:

- Es bleibt bei einer heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmer ("alte Hasen - Einsteiger; Kollegen verschiedener Schulformen). Die "alten Hasen" können den neuen Kollegen Hinweise geben. Allerdings bleibt während eines solchen Kolloquiums erfahrungsgemäß dafür kaum Zeit. Ein Austausch über den Unterricht an der Realschule, dem Gymnasium, der Gesamtschule, ist möglich. Auch hier gilt: Es bleibt zu wenig Zeit, um über diese Dinge zu reden.

- Die Zusammensetzung wird homogen(er). Nur altgediente Kollegen kommen zusammen, und bei einer anderen Gelegenheit treffen sich Kollegen mit weniger Unterrichtserfahrung. Realschullehrer kommen mit Realschullehrern zusammen, Gymnasiallehrer mit Gymnasiallehrern, Gesamtschullehrer mit Gesamtschullehrern. Der unleugbare Vorteil wäre, daß das Tagungsprogramm speziell auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt wäre. Das heißt, jeder Kollege würde schulspezifische Anregungen erhalten, die er konkret in den eigenen Unterricht einfließen lassen könnte. Bei einer homogeneren Zusammensetzung des Teilnehmerkreises wäre es auch für die Referenten leichter, sich auf das Niveau und die Bedürfnisse ihrer Zuhörer einzustellen.

Ein herzlicher Dank von den deutschen Niederländischlehrern an die belgischen und niederländischen Ministerien bzw. alle Verantwortlichen, die dieses Kolloquium ermöglicht und organisiert haben.

Mitteilungen und Hinweise

Dank an Botschaftsrat A. de Buck

Nach fast dreißig Jahren Kulturarbeit in der Königlich Belgischen Botschaft in Bonn und im Belgischen Haus in Köln verläßt Botschaftsrat Adelin de Buck Deutschland und darf sich auf ruhigere Zeiten im heimatischen Haus in Gent freuen. Die These "Deutsche und Belgier: Partner in Europa" hat de Buck stets temperamentvoll, anschaulich und kenntnisreich begründet. In den Jahren seines Dienstes in der Bundesrepublik Deutschland hat er sich immer für die Förderung des Niederländischen und für die Unterstützung der Niederländischlehrer und -dozenten eingesetzt und auch der Fachvereinigung Niederländisch von Anfang an tatkräftig geholfen. Mit allen guten Wünschen für seinen Ruhestand verbinden wir die Hoffnung, daß uns seine Freundschaft erhalten bleibt.

Fritz Hofmann

Niederländisch als Schulfach in Bremen

Nachdem es bereits seit 1977 einen zwei- und seit 1978 einen vierstündigen Lehrauftrag an der Universität gibt, ist es jetzt nach mehreren Versuchen und mit der Unterstützung der Fachvereinigung und der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft Bremen gelungen, Niederländisch als Schulfach einzuführen. Begonnen wird im Schuljahr 1991/92 in drei Schulzentren, zunächst im Rahmen des erweiterten Fremdsprachenangebots der 9. und 10. Klassen. Als Buch ist *Ha Holland? Nee Nederlands!* vorgesehen.

Wybren Kats

Niederländisch an Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Anzahl der Niederländischlernenden in Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen des Landes Nordrhein-Westfalen liegt aus den amtlichen Unterlagen für das Schuljahr 1990/1991 vor; aus Hauptschule, Berufsschule und Zweitem Bildungsweg waren genaue Zahlen nicht zu ermitteln.

2.730 Schülerinnen und Schüler an nordrhein-westfälischen Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen lernten im Schuljahr 1990/1991 Nieder-

ländisch, und zwar an Gymnasien 1.458 Schülerinnen und Schüler, an Realschulen 1.178 und an Gesamtschulen 94 Schülerinnen und Schüler.

Im Bereich der Gymnasien sind die meisten Schüler im Regierungsbezirk Düsseldorf (655) auszumachen, es folgen der Regierungsbezirk Münster (455), der Regierungsbezirk Köln (328) und der Regierungsbezirk Arnsberg (20), im Regierungsbezirk Detmold gibt es keinen Niederländischunterricht.

Anders ist das Bild bei den Realschulen; dort finden sich die meisten Schülerinnen und Schüler, die Niederländisch lernen, im Regierungsbezirk Münster (679 an 11 Schulen); es folgt der Regierungsbezirk Düsseldorf (445 an 13 Schulen), Im Regierungsbezirk Köln wird Niederländisch an drei Schulen unterrichtet, in Regierungsbezirk Detmold an einer, im Regierungsbezirk Arnsberg an keiner Schule.

An zwei Gesamtschulen (in Moers, RP Düsseldorf, und in Aachen, RP Köln) wird Niederländischunterricht erteilt.

Von einigen Ausnahmen abgesehen, kann der Unterricht ungekürzt erfolgen.

Dr. Fritz Hofmann/Achim Müller

Inter Linguas

Eine systematische Förderung der Fremdsprachen in der Euregio Rhein-Maas soll in Zukunft dazu führen, daß aus "Fremdsprachen Nachbarsprachen werden". Dieser Aufgabe stellt sich die in Aachen, Lüttich und Maastricht gegründete Sprachenlehrervereinigung Inter Linguas. Sie faßt deutsche Niederländisch- und Französischlehrer sowie belgische und niederländische Deutsch- und Niederländischlehrer zu einer Aktionsgemeinschaft zusammen. Ihr Ziel ist es, je ein festes Begegnungszentrum in Aachen, Lüttich und Maastricht zu gründen, wo Sprachlehrer aktuelle Materialien finden, sich austauschen und Veranstaltungen durchführen können. Sinn der Vereinigung ist es aber auch, Kultur und Gesellschaft im Dreiländereck für den jeweiligen Nachbarn transparenter zu machen.

Die ebenfalls unter dem Namen *Inter linguas* erscheinende Zeitschrift will die Ziele der Vereinigung unterstützen. Sie enthält Berichte aus dem Dreiländereck sowie moderne literarische Texte, die "den Anspruch verdeutlichen, daß Schule mehr ist als Unterricht, daß wir unseren Sprachunterricht mit Leben und nicht mit Worthülsen füllen wollen."

(Kontaktadresse: Dr. H. Mundschau, Lochnerstr. 34, 5100 Aachen. Tel.: 0241/48526)

P.W.J.

Erfolgreiches Debüt für Theatergruppe des Niederländischen Seminars der Uni Münster

Auf der Bühne des Münsterschen Hittorf–Gymnasiums konnten zahlreiche sprach- und sachverständige Zuschauer am 31.1.91 das gelungene Debüt der *Toneelgroep Nederlands* miterleben. Die Studentinnen (alle Rollen wurden von Frauen gespielt) und die beiden im Programmrahmen auftretenden Herren hatten sich erst zu Beginn des Wintersemesters zusammengefunden und zielstrebig an die Einstudierung der beiden 'Kluchten' *Buskenblazer* und *Lippijn* (in der neuniederländischen Textfassung von Gerrit Komrij) gemacht.

Auch wenn dem kritischen Betrachter bei der Premiere schauspielerische und vor allem bühnentechnische Schwächen nicht verborgen blieben, so verdient die Leistung aller Beteiligten volle Anerkennung. Besonderes Lob gebührt den gut besetzten tragenden Rollen: Tineke van Dun als Buskenblazer, Silvia Tewes als gehörnter Ehemann Lippijn und Veronika Wenzel, die als seine treulose, keinem fleischlichen Genuß abholden Frau zu überzeugen wußte. Man darf die jungen Damen getrost ermutigen weiterzumachen; vielleicht gelingt es ihnen ja, auch den einen oder anderen herrlichen Studenten als Partner für Kabale und Liebe zu gewinnen.

H.E.

Weiterhin steigende Zeitungsauflagen in den Niederlanden

Die Auflagen der landesweit verbreiteten Tageszeitungen in den Niederlanden hat 1990 erstmals die Zweimillionengrenze überschritten. Mit einer Gesamtauflage von 2.011.705 Ex. beträgt ihr Anteil 43% am gesamten Tageszeitungsaufkommen, ca. 56% entfallen auf die regionalen Tageszeitungen.

Den höchsten Aufwuchs bei den 'landelijke dagbladen' melden wie in den Vorjahren die 'kwaliteitskranten' *de Volkskrant* (+ 11.000) und *NRC Handelsblad* (+ 10.300), einziger Verlierer war *Het Parool*, das in den letzten fünf Jahren bei einem Auflagenverlust von rund 28.000 mehr als ein Fünftel seiner Leserschaft verloren hat und sich nur noch knapp oberhalb der Grenze von 100.000 halten kann.

Für die 'landelijke dagbladen' ergeben sich im einzelnen die folgenden Zahlen:

	1990	1989
De Telegraaf	725.700	723.800
Algemeen Dagblad	417.600	410.400
de Volkskrant	334.600	323.000
NRC Handelsblad	234.800	224.300
Trouw	120.300	120.300
Het Parool	100.800	103.800
Reformatorsch Dagblad	52.276	51.444
Nederlands Dagblad	25.629	25.489
totaal	2.011.705	1.982.533

Actua Press: Nachrichten für Niederländischlernende

Jeder, der in der Bundesrepublik Deutschland Englisch unterrichtet, kennt die "World and Press Publications" vom Verlag Eilers & Schöne-mann in Bremen, die auf verschiedenen Niveaustufen angeboten werden. Es handelt sich um speziell auf den Fremdsprachenunterricht in Deutschland ausgerichtete Zeitungen, die Artikel aus der englischsprachigen Presse aufgreifen, von denen man annehmen kann, daß sie typisch seien für das Leben in Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Solche Zeitungen gibt es auch für den Französisch- und Spanischunterricht. Niederländisch fehlt allerdings in dieser Reihe

In Belgien geht man mit der "Actua Press" ähnliche Wege wie mit "World and Press" in Deutschland. Für die Niederländischschüler in Wallonien gibt es dort eine niederländischsprachige Version. Diese Ausgabe von "Actua Press" in Niederländisch erscheint wöchentlich und enthält Nachrichten aus aller Welt sowie Berichte und Notizen aus Belgien. Darüber hinaus gibt es Inserate, in denen junge Leserinnen und Leser nach Brieffreunden suchen.

Im Gegensatz zu den in Deutschland vertriebenen "World and Press Publications" enthält die in Belgien erscheinende "Actua Press" keine völlig authentischen Texte aus den verschiedenen Zeitungen des betreffenden Sprachgebiets, sondern von den Mitarbeitern der Redaktion für den Leserkreis adaptierte Artikel.

Wenn auch die Niederländisch-Lernenden mit französischer Muttersprache die Zielgruppe der niederländischsprachigen Ausgabe von "Actua Press" sind, so könnten aber auch die Niederländischschüler wie auch die VHS-Hörer in Deutschland in Ermangelung einer niederländischen Ver-

sion von "World and Press" von der in Belgien erscheinenden Wochenzeitung mit Erfolg Gebrauch machen und von der Aktualität der Artikel profitieren. Auf die niederländisch-französische Wörterliste, die jedesmal am Ende eines Artikels steht, wird der Deutschsprachige allerdings kaum zurückgreifen. Dafür wird er aber die Toncassetten willkommen heißen, die es zu der niederländischen Version von "Actua Press" gibt. Zu beziehen ist "Actua Press" bei Uitgeverij Centre d'Animation en Langues, Chaussée Houtart, B-7110 La Louvière; der Bezugspreis für sechs Monate beträgt hfl 50,-.

Jürgen Sudhölter

Gesucht: Erfahrungen mit dem Einsatz von Computerprogrammen im Niederländischunterricht

Der Einsatz von Computerprogrammen im Niederländischunterricht ist noch weitestgehend Neuland. Das liegt auch mit daran, daß bislang Programme für den Niederländischlehrer so gut wie nicht verfügbar waren. Und nachdem die Mitarbeiter um Prof. Dirven am Fachbereich Niederländische Studien der Universität Duisburg die Arbeiten an dem belgischen Programm "wordpass" haben einstellen müssen, wurde die Hoffnung, in absehbarer Zeit ein geeignetes Programm einsetzen zu können, noch geringer.

Inzwischen bietet der niederländische Verlag Masters Software aus Landsmeer sein Programm "Metro" auch auf dem Deutschen Markt an. Damit ist ein Einstieg in den PC-Einsatz im Unterricht nicht mehr ganz so schwierig. Die Redaktion der *nachbarsprache niederländisch* plant einen umfangreicheren Beitrag zum Thema Computereinsatz im Unterricht. Sie bittet deshalb alle diejenigen, die auf diesem Gebiet schon über Pioniererfahrungen verfügen, diese Erfahrungen der Redaktion zugänglich zu machen. Reaktionen bitte an: Johan Crasemann, Kurfürstenstr. 126, 5600 Wuppertal 21 (Tel.: 0202/461604, fax: 464994). Dort sind auch nähere Informationen über das Programm "Metro", ggf. auch eine Demo-Diskette, erhältlich.

Buchbesprechungen

Luc Van Doorslaer (Hrsg.): Niederländische Literatur im Spiegel niederländischer Kultur. Aufsätze zur Gastprofessur von Prof. Dr. Marcel Janssens (Universität Löwen) in Duisburg, Sommersemester 1988. (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, Band 8). Frankfurt/Main: P. Lang 1990. 552S., 118 DM.

Im Sommersemester 1988 wurde Prof. Dr. Marcel Janssens, Professor für niederländische Literatur an der Katholischen Universität zu Löwen, von der Universität-Gesamthochschule Duisburg als Gastprofessor eingeladen. Er hielt dort eine Vorlesungsreihe über die niederländische Literatur im europäischen Rahmen und zwei Seminare: "Die dritte Welt und die Kolonialzeit im niederländischen Roman" und "Das Thema des 2. Weltkriegs in der niederländischen Literatur". Gewissermaßen im Zuge des Erfolgs dieser Gastprofessur hat die Hochschule als Band 8 ihrer Reihe "Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft" einen 552 Seiten dicken Sammelband, der sich zu 80% aus Aufsätzen von Marcel Janssens selber und zu 20% aus Beiträgen von anderen Autoren zusammensetzt, unter dem Titel *Niederländische Literatur im Spiegel niederländischer Kultur* herausgegeben.

Die 24 Aufsätze von Marcel Janssens könnten in verschiedene Kapitel eingeteilt werden. In den ersten vier Beiträgen wird der Leser in die Welt und die Problematik der Niederlandistik im Ausland eingeführt. Es werden ihm eine Fülle von interessanten, manchmal lustigen, aber immer gut recherchierten Details geboten. Besonders aufschlußreich ist der Beitrag *Wo bleibt der Nobelpreis?*, in dem die Geschichte des Nobelpreises beschrieben wird und mögliche Gründe aufgezählt werden für die Tatsache, daß nie einem niederländischen Schriftsteller, auch dem vorgeschlagenen Louis Paul Boon nicht, die Ehre der Verleihung zukam. Es ist allerdings schade, daß dieser Aufsatz seit seinem Erscheinungsjahr (1982) nicht aktualisiert wurde und die Laureaten der acht letzten Jahre daher nicht mehr in dem interpretierenden Überblick verarbeitet werden konnten. Zu bedauern ist ebenfalls, daß der Aufsatz *Niederländisch und Niederlandistik in der Welt*, der 1980 erschien, nicht mehr überarbeitet wurde. Wenngleich weniger als wir uns wünschen würden, so hat sich in den vergangenen zehn Jahren für die Niederlandistik in der Bundesrepublik doch einiges zum Guten entwickelt. Es stimmt z. B. nicht mehr, daß in der BRD (der alten!) "nur an zwei Orten (Köln seit 1965 und Münster seit 1969) sich Niederländisch als vollwertiges und selbständiges Studienfach auf dem Niveau eines Ordinariats zu entwickeln gewußt hat" (S.54). Auch in Berlin und Oldenburg kann mittlerweile Niederländisch auf dem Niveau eines Ordinariats gelehrt und gelernt werden.

Die nächsten drei Aufsätze, von denen zwei aus dem Jahre 1970 und einer aus dem Jahr 1987 stammen, sind Multatuli gewidmet. In dieser Materie kennt Marcel Janssens sich bestens aus, hat er doch 1970 schon ein Buch über "den Mann von Lebak" veröffentlicht. Er behandelt nacheinander Multatuli im deutschen Sprachraum, die andauernde Aktualität von "Max Havelaar" und die Struktur dieses Meisterwerks.

Nur zwei Aufsätze befassen sich mit dem Thema des zweiten Weltkriegs in der zeitgenössischen niederländischen Literatur; einer davon behandelt den Prolog von Mulischs Roman "Das Attentat". Dafür greift M. Janssens auf noch zwei andere interessante Prolog-Beispiele zurück, nl. auf den Prolog zu "Het boek alfa" (Ivo Michiels) und auf den ersten Teil von L.P. Boons "De kappellekensbaan". Erstaunlicher-

weise nicht auf den Prolog von Anna Blamans "Eenzaam avontuur" (inzwischen auch ins Deutsche übersetzt), der doch auch seiner nach dem Vorbild der heutigen französischen Erzähltheorie formulierten Definition ("daß eine sekundäre Geschichte innerhalb einer größeren Geschichte, die größere widerspiegelt" (S. 178)) entsprechen würde und der die Gelegenheit bieten könnte, ausnahmsweise auf ein Werk einer Frau einzugehen.

In drei Beiträgen über die Romankunst in Flandern (*Flämisches Bewußtsein in der Literatur, Über christliche Elemente im flämischen Roman nach 1945* und *Der Beitrag der Westflamen zu der niederländischen Literatur*) ist M. Janssens glänzend in Form. Man merkt, daß er auf diesem Gebiet der Spezialist ist. Er tischt uns ein breites Panorama von Werken der Vor- und Nachkriegszeit auf und zeigt, daß das christliche Element aus der flämischen Literatur nie wegzudenken ist: entweder schreiben die Autoren christlich, oder sie begehren gegen ihre christliche Herkunft auf. Das flämische Bewußtsein hingegen war während des ganzen 19. Jahrhunderts und um die beiden Weltkriege herum in der Literatur präsent; während der modernistischen Strömungen des Interbellum und nach dem zweiten Weltkrieg ist es aber größtenteils verschwunden.

In den folgenden sechs Aufsätzen nimmt Marcel Janssens je einen Autor einzeln unter die Lupe, und zwar zweimal Timmermans (Stil, Struktur und Aktualität von "Pallierter"), Ernest Claes' "De Witte" und seine Aktualität, die Struktur von L.P.Boons "Kapellekensbaan", der Einfluß von Hieronymus Bosch auf Hugo Claus' Gedicht "Visio Tondalis" und - anläßlich des Gedichts "April in Paris" - die Verehrung von Hugo Claus für Charlie Parker.

Die letzten sechs Veröffentlichungen von Janssens gehören eigentlich nicht mehr zu gesteckten Rahmen "niederländische Literatur". Die drei ersteren sind literaturtheoretische, die drei letzteren eher essayistische Betrachtungen. Janssens skizziert die Geschichte von der "Person" im klassischen Roman zur "Persona" im *nouveau roman* und hat in den 80er Jahren erneut einen Trend zur "Person" im Roman festgestellt. Zwei Aufsätze handeln über die "Multi-Ich-Erzählung". Anhand von überwältigend vielen Beispielen aus der spanischen, französischen, englischen, deutschen und niederländischen Literatur werden die mannigfaltigen Formen der Ich-Erzählung, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelt haben, vorgestellt. Der Autor schlägt ein Modell für parataktisch miteinander verbundene Ich-Erzähler, die verschiedene Sprecher sind, vor.

Von den drei essayistischen Aufsätzen befaßt sich einer mit den verschiedenen Sorten der Negativutopie (Dystopsie, Antiutopie), die anhand von Beispielen aus der Weltliteratur (Orwell, Huxley, Zamjatin) und der niederländischen Literatur (Bordewijk, Ruyslinck, Raes) erläutert werden. In seinem Essay über *Wort und Bild: Konkurrenten oder Partner?* wird die Bedrohung der Bildkunst für die Wortkunst an die Wand gemalt. Eine Quellenangabe fehlt, aber der aufmerksame Leser erkennt Absätze und Zitate aus dem 1989 vom gleichen Autor über dasselbe Thema beim Davidsfonds-Verlag erschienenen Essay *Lof der Traagheid. Over Leescultuur*. wieder. Der letzte Aufsatz unter dem programmatischen Titel *Pascal und Pascal* ist eine Darstellung der Geisteswissenschaften (der Philosoph Pascal) und der Naturwissenschaften (die Programmiersprache Pascal), und der Autor spricht die Hoffnung aus, daß sie nicht gegen- sondern miteinander arbeiten mögen. Marcel Janssens beschließt diesen Aufsatz mit einer geistreichen Pastiche von Multatulis Parabel "Der Japanische Steinhauer". Die Nachahmung von Multatulis Stil fesselt Janssens ungemein: 1987 hat er Max Havelaars Rede an die Häuptlinge von Lebak in einer Tischrede zu seinem Abschied als Vorsitzender der

Kommission zur Förderung der niederländischen Literatur in Belgien pastichiert, mit dem prosaischen Zweck, mehr Geld und Aufmerksamkeit für die niederländische Literatur zu erhalten. (Rede wurde veröffentlicht in: *Dietsche Warande en Belfort*, 1987, 132. Jahrgang, Nr. 2, S. 55-58).

Die acht Beiträge der sieben anderen Gastautoren sind sehr unterschiedlichen In- und Gehalts, und die Frage nach dem Auswahlkriterium stellt sich wiederholt. Der Herausgeber selber zeichnet für zwei Aufsätze verantwortlich: einen über Jeroen Brouwers als großniederländisches Symbol und eine Untersuchung der Begriffe "Belgisch", "Flämisch" und "Niederländisch" in deutschen Lexika mit, daran anschließend, einer Analyse der Rezensionen über belgische und flämische Literatur in traditionellen deutschen Zeitschriften zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Norbert Morciniec aus Wroclaw (Polen) steht mit seinem Beitrag über die Rezeption des Elckerlyckspiels im 16. Jahrhundert in diesem Sammelband über das 19. und 20. Jahrhundert etwas einsam da. Er unterscheidet zwischen vorreformatorischen, auf den Delfter 1. Elckerlyc-Druck von 1496 zurückgehenden Stücken und Nachahmungen einerseits und lateinischen und deutschen (u. a. von Hans Sachs) reformatorischen Bearbeitungen andererseits. Als Besonderheit behandelt er eine polnische, nachreformatorische Version aus dem Jahre 1549. Henk Koning aus Kampen (NL) zeigt einige Spuren bekannter und weniger bekannter Autoren in Multatulis "Woutertje Pieterse", Jos Boven aus Westerlo (B) schlägt eine kommunikative Struktur für fiktionale Texte vor (Sender, Empfänger, Botschaft) und analysiert anhand dieses Schemas die komplizierte Struktur von L.P.Boons "Kapellekensbaan"; Paul Gillaerts aus Antwerpen skizziert die poetische Entwicklung des flämischen, religiösen Dichters Erik van Ruysbeek. Herbert Van Uffelen (Köln) liefert eine sehr gründliche Analyse der Poetik von Maurice d'Haeses "De heilige Gramschap". Der Aufbau des Aufsatzes ist sehr klar (vom Allgemeinen zum Spezifischen gehend), er bettet dieses Beispiel der flämischen Nachkriegsliteratur in einen breiteren niederländischen und deutschen Rahmen ein, verknüpft die Literatur mit der Philosophie und bietet uns zum Schluß noch ein Exempel einer dekonstruktivistischen Lesung des Textes.

Trotzdem stellt sich die Frage, für welche Zielgruppe die Publikation deutscher Aufsätze über Autoren (E. Van Ruysbeek, M. d'Haese), von denen bislang nichts ins Deutsche übersetzt wurde, beabsichtigt ist.

Das Zustandekommen dieses äußerst verdienstvollen, 552 Seiten zählenden Bandes verdanken wir dem ungeheuren Fleiß des Herausgebers, Luc van Doorslaer, und dem der Übersetzer, da fast alle Beiträge aus dem Niederländischen ins Deutsche übertragen werden mußten. Dieser Fleißarbeit gebührt das nötige Lob und Respekt, auch wenn man manchmal den Eindruck nicht loswird, daß das große Unterfangen unter Zeitdruck stand, und daß daher viele Schönheitsfehler übersehen wurden: Computertücken (z. B. in der soziokulturellen Liste mit Erklärungen S. 548 und 549), Übersetzungsunstimmigkeiten (z. B. der Titel *De vermaledijde Vaders* S. 158 und 215, "Beginde" für *begijntje*" S. 214, die Märchenfigur "Fee" für das Namenskürzel Fee (Felix) S. 256, usw.). Widersprüche innerhalb der Aufsätze (z. B. Anekdoten S. 26 und S. 41), usw.

Außerdem deckt der Titel *Niederländische Literatur im Spiegel niederländischer Kultur. Aufsätze zur Gastprofessur von Prof. Dr. Marcel Janssens in Duisburg* den Inhalt des Bandes nur zum Teil, denn zum einen sind die 24 zwischen 1970 und 1989 in diversen Zeitschriften erschienenen Aufsätze von Professor Janssens nicht für die Gastprofessur

geschrieben worden (kein einziger Beitrag handelt z.B. über die niederländische Kolonialliteratur, einem der beiden Seminarthemen), und zum anderen können die literaturtheoretischen Aufsätze kaum unter dem Titel "niederländische Literatur im Spiegel niederländischer Kultur" eingefangen werden. Der Leser bekommt den Eindruck, daß die Aufsätze, die außerdem zum großen Teil nicht überarbeitete Vorträge sind, ziemlich willkürlich gesammelt wurden, und das ist schade, denn die Initiative, einen Sammelband mit Sekundärliteratur über die niederländische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts herauszubringen, ist mehr als lobenswert. Da das deutsche Publikum auf diesem Gebiet in letzter Zeit nicht gerade verwöhnt wurde, ist es umso bedauernder, daß die Chance nicht genutzt wurde, ein möglichst breites Spektrum der niederländischen Literatur anzubieten. In diesem Band neigt sich die Waage eindeutig zur flämischen Literatur. Das ist sicherlich ein Mangel, aber auch Ton Anbeek leistete es sich 1990 in seiner *Geschiedenis van de Nederlandse literatuur tussen 1885 en 1985*, ausschließlich die Literatur der Niederlande zu besprechen...

Laurette Artois

B.C.Donaldson, Beyond the dictionary in Dutch. A guide to correct word usage for the English speaking student. Muiderberg: Coutinho 1990. 324 S. hfl. 39,80

Mit diesem auch als Nachschlagewerk für Fortgeschrittene zu nutzenden Hilfsmittel möchte Bruce Donaldson englischsprachigen Lernenden des Niederländischen die Informationen liefern, die für den richtigen Wortgebrauch in der Fremdsprache notwendig, aber häufig in Wörterbüchern nicht zu finden sind. Diese sind nämlich in der Regel für niederländische Muttersprachler geschrieben; ein Problem, das sich ebenso im deutschsprachigen Raum ergibt. *Beyond the dictionary in Dutch*, dessen Ausgangssprache das Englische ist, kann und will keine Wörterbücher ersetzen. Es informiert vielmehr ausführlich und auf leicht verständliche Weise über den semantischen und situativen Kontext solcher niederländischer Wörter, die sich als hartnäckige Probleme für Englischsprachige erwiesen haben. Bei der Auswahl der Stichwörter stützte Donaldson sich auf eigene Lern- und Lehrerfahrungen.

Im Vorwort nennt Donaldson seine Zielgruppe und macht seine Kriterien für die Auswahl der englischen Wörter und der niederländischen Äquivalente deutlich. Die Lemmata des 307 Seiten umfassenden Hauptteils sind nach den englischen Stichwörtern alphabetisch geordnet. Leider findet man im anschließenden englischen Index nur die Stichwörter aber nicht auch andere im Text verwendete Wörter. Trotzdem ist der Index nicht nutzlos, da ein Eintrag oft mehrere englische Stichwörter hat, die dann getrennt aufgeführt sind. Man findet also den Eintrag "*the footpath, pavement, sidewalk*" unter den Anfangsbuchstaben aller drei Substantive, nicht aber unter den ferner im Lemma vorkommenden Wörtern wie "track", "trail", "doorstep" usw. Ebenso findet man "koffiedrinken" unter "*the lunch, lunchtime, to have lunch*", nicht jedoch unter "coffee" im Index. Der niederländische Index ist etwa dreimal so lang wie der englische, was aber nicht an zusätzlichen Verweisen, sondern an der größeren Anzahl der niederländischen Äquivalente liegt.

Das Buch ist optisch recht benutzerfreundlich gestaltet: Am Beginn eines Eintrages steht in Fettdruck das englische Wort; nicht selten werden auch mehrere, semantisch zusammengehörige Wörter genannt: "to marry, the marriage"; danach folgen in alphabetischer Reihenfolge die niederländischen Äquivalente. Anschließend werden diese – die gebräuchlicheren zuerst – in einzelnen Absätzen behandelt. Niederländische Wörter sind stets kursiv gedruckt; in Klammern findet man die nötigsten grammatikalischen Hinweise und Querverweise, während Fußnoten weiterführende Information enthalten. Hilfen zu Aussprache und Betonung treten nur dann auf, wenn diese für Englischsprachige problematisch sind. Da weitgehend auf Abkürzungen verzichtet wurde, ist das Buch auch für Menschen, die selten mit Wörterbüchern arbeiten, leicht zu benutzen. Häufig treten Kommentare auf wie: "one very commonly hears in speech.." oder "the dominant word is...", die dem Benutzer helfen zu erkennen, ob ein niederländisches Wort in dem jeweiligen Zusammenhang gebräuchlich ist. Eine große Rolle spielen dabei die zweisprachigen Beispielsätze, die bei keiner Bedeutung fehlen und zudem häufig landeskundlich orientiert sind. Besonders deutlich verweist Donaldson auf typische Fehlerquellen, wie z. B. Falsche Freunde ("Despite appearance, *spijs* never translates 'spice'." S.265), die situative Verwendbarkeit ("if pushing one's way through a crowd,..., the Dutch say *sorry* (*hoor*) or *pardon* where we would say 'excuse me'." S. 262) oder auf pragmatische Unterschiede: "...when you hand s.t. to s.o. you are required in Dutch to say *alsjeblieft/alstublieft*. There is in fact no equivalent to this in English; at best we say 'Here/there you are'."(S.282). Mit seinen leicht lesbaren Einträgen, den eindeutigen und lebensnahen Beispielsätzen und der Berücksichtigung der gesprochenen Sprache stellt *Beyond the Dictionary in Dutch* mehr als nur ein Nachschlagewerk dar. Obwohl ein ausführlicherer Index sicherlich wünschenswert wäre, erweist es sich als ein nützliches Hilfsmittel beim Erlernen der niederländischen Sprache, das hinsichtlich der Anlage, der kontrastiven Darstellung und der Hinweise auf typische Fehlerquellen auch Vorbild sein könnte für ein vergleichbares Buch mit Deutsch als Ausgangssprache.

Veronika Wenzel

Poëzie van 1702 tot 1920. Samenst. en annot. André Lefevre. Muiderberg: Coutinho 1989 (Basisteksten Nederlands nr. 2). 68 S. hfl 17,50

Poëzie von 1920 tot nu. Samenstl. en annot. Theo Hermans. Muiderberg: Coutinho 1988 (Basisteksten Nederlands nr. 1). 69 S. hfl 14,50

Zum letzten Mal auf dem Münsteraner Kolloquium 'Niederländischunterricht an deutschen Schulen und Volkshochschulen' (1988) ist mit aller Deutlichkeit beklagt worden, daß es an literaturdidaktischen Überlegungen zum Niederländischunterricht und an brauchbaren Textsammlungen fehlt. Namentlich im Hinblick auf die "Spracherwerbsphase" ist immer wieder die Frage nach authentischen, also auch literarischen Texten erhoben worden, die trotz der begrenzten Sprachkompetenz der Lerner im Unterricht verwendet werden können. Leider ist es bislang nur bei einzelnen Vorschlägen und Versuchen geblieben, auf diese Forderung einzugehen. Insofern ist es besonders zu begrüßen, daß nun in der Reihe *Basisteksten Nederlands* zwei Textsammlungen

erschienen sind, die, das sei vorab gesagt, unserem Anspruch gerecht werden, obwohl sie nicht als Antwort auf die hiesige fachdidaktische Diskussion entstanden sind. Beide Herausgeber sind Niederlandisten extra muros, haben also das Desiderat genauso erfahren müssen.

Die in den Sammlungen aufgenommenen Gedichte umfassen im wesentlichen den im *Basiswoordenboek Nederlands* (Leuven 1983) festgelegten Grundwortschatz von etwa 2.000 Wörtern. Wörter, die über den Grundwortschatz hinausgehen, werden gegebenenfalls einsprachig in kurzer Form erklärt. Die Gedichte sind vier Niveaus zugeordnet:

- Niveau 1: Texte mit weniger als 5% Wörtern, die nicht im *Basiswoordenboek* stehen;
- Niveau 2: Texte mit zwischen 5% und 10% Wörtern, die nicht im *Basiswoordenboek* stehen;
- Niveau 3: Texte mit zwischen 10% und 15% Wörtern, die nicht im *Basiswoordenboek* stehen;
- Niveau 4: Texte mit zwischen 15% und 20% Wörtern, die nicht im *Basiswoordenboek* stehen.

Diese Unterteilung zeigt die der Textsammlung zugrundeliegende didaktische Entscheidung: die Auswahl literarischer Texte für den Spracherwerb hat sich zunächst am sprachlichen Schwierigkeitsgrad, der wesentlich vom verwendeten Wortschatz abhängig ist, zu orientieren. Daß dies hier erstmalig konsequent durchgeführt wurde, stellt für Niederländisch als Fremdsprache einen großen Fortschritt dar.

Inhaltlich ist die Textauswahl gekennzeichnet durch das Streben nach Repräsentativität, d. h. daß die wichtigsten Autoren und literarischen Strömungen zwischen 1720 und 1920 bzw. 1920 und der Gegenwart zu Wort kommen. Dies bedeutet Rückgriffe auf einen durch zahlreiche Anthologien, Schulbücher etc. etablierten Textkanon, so daß literarische Aha-Erlebnisse nicht erwartet werden dürfen. Dem für niederländische Textsammlungen so typischen literaturgeschichtlichen Anspruch entspricht auch das den Texten vorangehende 'historisch beeld', das die Autoren in ihrem literarischen Kontext darstellt. Eine thematische Bündelung, wie sie deutschen Textsammlungen für die Verwendung im Unterricht eigen ist, brauchte auf obige Elemente nicht zu verzichten, käme aber der Unterrichtswirklichkeit und ihren Bedürfnissen näher.

Dennoch, die Textsammlungen sind für den Niederländischunterricht eine wertvolle Hilfe und können zu diesem Zweck uneingeschränkt empfohlen werden.

P.W. Jaegers

Hans Rombouts, Vloeiend Vlaams. Zuidnederlands voor beginners en gevorderden. Bloemendaal: Aramith 1990. 152 S., hfl 19,95

Niederländer verstehen unter *Vlaams*(im folgenden: Flämisch) im allgemeinen das Niederländisch, das in Belgien gesprochen wird. Und die Niederländer lachen oft und gern herzlich über flämische Wörter und Redewendungen; darin gleichen sie den Deutschen, die sich über das Niederländische lustig machen. Wer sich aber auch nur oberflächlich mit der Sprache des nördlichen Teils Belgiens befaßt, wird diese Haltung schnell unverständlich finden. *Vlaams* ist nämlich in vielen Fällen bildhafter und auch treffsicherer als das Nordniederländische.

Sicher, Flämisch klingt für Niederländer fremd, manchmal sogar merkwürdig oder frivol. Wenn ein Antwerpener erzählt *dat er een moederke fier achter haar kinderkoets loopt te flaneren* oder der Trainer der Dorfmansschaft am Ende der Saison in der Kneipe zugeben muß: *Ik en mijn team lukten slechts vijf doelpunten, dat jaar*, dann kann das einen ABN-Spezialisten schaudern lassen. Aber Hans Rombouts hält in *Vloeiend Vlaams* ein streckenweise witziges, oft ironisches, in jedem Falle aber überzeugendes Plädoyer für "het Zuidnederlands" und er begründet seine Überzeugungen in anregender Weise.

Der Autor zeigt eine große Zahl *Vlaamse woorden en uitdrukkingen* (samt ihren "Übersetzungen" ins ABN) in ihrem alltäglichen Gebrauch. Dazu hat er kurze Geschichten erfunden, die zugleich auch eine Menge über flämische Lebensart sichtbar werden lassen. Das ist übrigens nichts das Schlechteste an dieser Streitschrift. Aber auch der unterschiedlichen Grammatik und der sich schnell verändernden Schreibweise hat sich Rombouts angenommen. Dabei weist er nach, daß "das" Flämische, wie es der Nordniederländer sieht, eigentlich nicht besteht (Immerhin halten eine Menge Flamen Antwerpen für gar keine flämische Stadt, weil dort kein "echtes" Flämisch gesprochen werde...). Denn aus den zahlreichen ausgeprägten Dialekten des nördlichen Belgien, die auch heute noch eine Verständigung zwischen den Menschen aus Nachbardörfern verhindern können, schaffen sich viele ihre eigene, gemeinschaftliche flämische Sprachversion. Das ist für Rombouts Anlaß für die Behauptung, daß Flämisch heute mehr denn je der eigentliche kreative Teil des Niederländischen sei, und er weist auch darauf hin, daß Johan van Dale, der Begründer des gleichnamigen, umfangreichen niederländischen Wörterbuchs, ein Vlaamse Nederlander war, der seine Arbeit in seiner Geburtsstadt Sluis in Zeuws-Vlaanderen begann.

Rombouts' Quellen sind die niederländischsprachigen belgischen Tageszeitungen, Gespräche, Radiosendungen, aber auch sprachwissenschaftliche Fachzeitschriften und natürlich die Literatur. Am Ende des Buches findet sich ein umfangreiches Register der verwendeten flämischen Wörter mit Verweisen auf deren Verwendung. Das macht das Buch auch für den Nicht-Niederländer, der das nördliche Belgien nicht aus seinem Blick auf "de lage landen" ausgrenzen will, interessant. Ganz abgesehen davon, daß das Lesen der Romboutsschen Geschichten *dik plezant* (höchst vergnüglich) ist.

Johan Crasemann

Driek van Wissen: De Dikke Van Dale is mijn beste vriend. Oudvaderlandsche liederen en nieuwwaderlandse woorden op strikt populair-wetenschappelijke wijze verklaard. Groningen: BockWerk 1989. 112 S. hfl 12,-

"De Dikke Van Dale is mijn beste vriend, ik ken hem als geen ander. Zijn woorden zijn de mijne." Spätestens wenn diese immer gleichen Worte in der Sendung "Binnenlandse Zaken" (Radio 1) zu hören waren, war klar, daß Driek van Wissen in seiner regelmäßigen Kolumne "De kritiek van Driek" wieder merkwürdige und oft auch unsinnige Entwicklungen der niederländischen Sprache aufs Korn nahm - und das in unnachahmlicher Weise. Die besten seiner seit 1987 ausgestrahlten Beiträge sind jetzt unter dem Titel *De Dikke Van Dale is mijn beste vriend* als schmales Bändchen

erschieden und damit auch jenen zugänglich, die Prof.dr.mr.ir.dr.s Driek van Wissen noch nicht kennen. Er behandelt in seinen selten länger als eine Minute dauernden Radio-Kolumnen solche tiefgehenden Fragen wie "Is een reclamestikker hetzelfde als een typist op een reclamebureau?" oder "Moet men onder een pinkode een lofzang op onze kleinste vinger verstaan?".

Hinter solchen nur vordergründig als Albernheit erscheinenden Fragen spürt Van Wissen mit Akribie und sichtbarem Vergnügen den Verbiegungen, Eitelkeiten, Kopfständen und Gedankenlosigkeiten der modernen niederländischen Medien- und Öffentlichkeitssprache nach. Und dies nicht mit dem erhabenen Zeigefinger des Sprachpuristen, sondern augenzwinkernd und auch verständnisvoll. Ihre Wirkung erzielen die Kolumnen über die "nieuwvaderlandse woorden" aber auch durch die immer gleiche Form, die mit den oben genannten zwei Sätzen beginnt und stets denselben Aufbau hat. Van Wissen knüpft sich einen Begriff vor, dessen Bezeichnung er durchgängig als "ongelukkig" empfindet. Am Schluß steht dann der Vorschlag für eine besseres Wort, in dessen oftmaliger Harmlosigkeit die eigentliche Pointe steckt. Abgeschlossen werden die Beiträge immer mit der entschuldigenden Anmerkung "Het is maar een idee..."

Mindestens ebenso gelungen sind die streng wissenschaftlich gehaltenen Abhandlungen (einschließlich Anmerkungsapparat) zu den "Oudvaderlandschen liederen". Hinter den scheinbar so gut bekannten Versen von populären Volksliedern und Redewendungen entdeckt Van Wissen geradezu aberwitzige Wirklichkeiten: so weist er beispielsweise nach, daß das Kinderlied "Alle eendjes zwemmen in het water, falderalderie, falderaldera" in Wirklichkeit der Jubelgesang eines fröhlichen Franzosen ist, der einen Hauptgewinn im Fußballtoto gewonnen hat. So deckt Van Wissen die Abgründe von schon gar nicht mehr bewußt wahrgenommenen alltäglichen Riten und Selbstverständlichkeiten auf - sehr zum Vergnügen seiner Zuhörer. Das reizt zum wiederholten Lesen und besticht durch seine Treffsicherheit. "Maar", so sei denn hier der stereotype Schluß dieses zweiten Kolumnentyps zitiert, "ik geef mijn mening natuurlijk graag voor een beterc."

Johan Crasemann

Helga Bister-Broosen: Sprachwandel im Dialekt von Krefeld. (Berkeley Insights in Linguistics and Semiotics, vol. 3). New York, Bern, Frankfurt am Main, Paris: Lang 1989. IX, 143 S., 51,40 DM.

Bei dem hier zu besprechenden Buch handelt es sich, ohne daß dies gesagt würde, um die Dissertation der Verfasserin an der University of California/Berkeley.¹ Die Zielrichtung der Arbeit wird eingangs so formuliert: es "werden sprachliche Veränderungen in der Mundart von Krefeld sowohl synchronisch als auch diachronisch untersucht, synchronisch als Sprachwandel im Prozeß zwischen Angehörigen verschiedener Generationen, diachronisch als Vergleich in einem Zeitraum von über hundert Jahren" (S. 1).

Nach einem knappen Abriß zu "geographische(n), historische(n), wirtschaftliche(n) und soziale(n) Aspekte(n)" der Stadt Krefeld (Kapitel 2, S. 5-7) gibt die Verfasserin in ihrem 3. Kapitel einen "Überblick über die bisherige Forschung" (S. 9-27), wobei versucht wird, die Krefelder Mundart sprachgeographisch einzuordnen. Dabei kommen die bisherigen Einteilungsversuche (auf Grund des Konsonantismus, des Vokalismus,

der Rheinischen Akzentuierung) zur Sprache, die dazu geführt haben, den in Frage stehenden Raum als hochdeutsch-niederdeutsches Übergangsgebiet zu bezeichnen. Die Autorin sieht die Krefelder Mundart in einem engen Zusammenhang mit dem "Gesamt-südniederfränkischen" und charakterisiert ihren Untersuchungsraum in diesem Zusammenhang als "riparisch-niederfränkisches" oder (in niederlandistischer Terminologie) "ostlimburgisch-riparisches" Übergangsgebiet.

Im 4. Kapitel (S.29-81) geht es um "Aufstellung, Analyse und Vergleich der Phonemsysteme nach der Arbeit von H. Röttches aus dem Jahre 1875 und den Tonbandaufnahmen von 1984". Methodisch ist die Autorin offensichtlich der "klassischen" strukturalistischen Phonologie verpflichtet, ohne daß sie jedoch ihren Forschungsansatz diskutieren würde. Bei der Phonemanalyse und der distributionellen Beschreibung wird der notwendig synchronische Standpunkt nicht immer durchgehalten. Auf diese Weise kann es dann zu Schiefheiten in der Darstellung kommen; manchmal sind diese auch eine Folge ungeschickter Formulierungen.

Der Vergleich der Phonemsysteme von 1875 und 1984 zeigt einen deutlichen diachronischen Wandel im Vokal- und Diphthongsystem, das sich, wie die Autorin herausarbeitet, in Richtung auf das Ripuarisch-Mittelfränkische hin entwickelt. Im Konsonantismus bleibt demgegenüber der Zusammenhang mit dem Niederdeutsch-Niederfränkischen weitestgehend erhalten.

In synchronischer Hinsicht vollzieht sich ein Wandel des Dialektsystems in Richtung auf umgangssprachliche und standardsprachliche Formen.² Dieser Wandel, der nicht nur das Lexikon erfaßt, sondern alle linguistischen Ebenen, ist in erster Linie von Veränderungen im Sprachverhalten abhängig. Hierfür sind, wie die Autorin im Rückgriff auf die Ergebnisse ihres 5. Kapitels ("Sozialdatenerhebung und Methoden", S. 83-93) formuliert, "die fehlende Funktionalität des Dialektes in öffentlichen Situationen ... und der zunehmende Schwund in privaten Situationen, sowie die negative Bewertung von Dialekt überhaupt" verantwortlich (S. 131f.).

Der Dialektwandel wird dann schließlich im 6. Kapitel ("Morphologisch-syntaktische Sprachvariation", S. 95-120) an zwei ausgewählten Beispielen erörtert. Beim Verbum *zege* 'sagen' haben sich im Zeitraum von 1875 bis 1984 im Präsens-Paradigma offenbar keine Veränderungen ergeben; beim Verbum *hebe* 'haben' ist dies jedoch anders. Hier konnte die Verfasserin bei den meisten ihrer Informanten eine gegenüber dem älteren Befund beträchtliche Formenvarianz feststellen. Diese unterliegt augenscheinlich z.T. bestimmten syntaktischen Distributionsregeln; daneben spielen aber auch wohl satzphonetische Bedingungen eine gewisse Rolle sowie ferner die Variablen Alter der Sprecher und angezielte Stilschicht.

Insgesamt gesehen ist die vorgelegte Arbeit nicht uninteressant, für eine Dissertation allerdings erscheint sie recht schmal und (wohl auch deshalb) häufig an der Oberfläche bleibend. Der Band selbst ist, wenn überhaupt, außerordentlich nachlässig lektoriert. Eine Vielzahl von Fehlern in der Orthographie und Zeichensetzung sowie Ungeschicklichkeiten im Ausdruck stören den Lesefluß nicht unerheblich.

Hermann Niebaum

- 1) Textidentisch mit der hier zu rezensierenden Arbeit ist die folgende, unter anderem Titel (!) erschienene Veröffentlichung: Helga Bister: Studien zum Dialekt von Krefeld am Niederrhein. Ann Arbor 1986.

- 2) In ihrem Beitrag "Spracheinstellungen und Sprachveränderungen im Dialekt von Krefeld" (in: Rheinische Vierteljahrsblätter 53 (1989) S.211-223) spricht Helga Bister in diesem Zusammenhang von "Dialektverfall".

Egon Boesten/Willi Weyers (Hrsg.) - Niederlande, Ein Reisebuch. Hamburg: VSA-Verlag, 1990. 289 S. DM 32,-.

Dem deutschen Reisenden, der die Niederlande besser kennenlernen möchte, stehen zum Glück immer mehr informative Werke zur Verfügung, die ein aktuelles und vielseitiges Bild des westlichen Nachbarn vermitteln. Nur im Jahre 1989 erschienen zu diesem Thema zwei ausführliche, attraktive Werke (vgl. nn 4 (1990), Heft 1, S. 75f.). Der vorliegende Band, im vergangenen Jahr im VSA-Verlag erschienen, bildet einen weiteren Beleg für die Progression im Bereich der niederländischen Landeskunde für Touristen.

Im Vorwort erläutern Egon Boesten und Willi Weyers, die ebenfalls im VSA-Verlag ein Stadtreisebuch über Amsterdam herausgegeben haben, ihre Absicht, nämlich den Blick über die bekannten Klischees und Vorurteile hinaus für kulturelle, politische und regionale Differenzierungen zu schärfen. Dazu entfalten 18 Autoren in 80 kurzen Beiträgen ein breitgefächertes Niederlandespektrum, das zwar nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, aber zumindest auf Vielseitigkeit erheben kann.

Im ersten Kapitel, "Einblicke in den Alltag" (13 Beiträge), wird der Leser mit einigen niederländischen Eigentümlichkeiten vertraut gemacht, wie z. B. ein Durchschnittstag von 0 bis 24 Uhr, Sinterklaas, Fahrräder, Sportleidenschaft und Eßkultur (inklusive zwei Rezepte). Die nächsten Kapitel, "Kulturelles Leben und Gesellschaft" (17 Beiträge), "Handelsnation und Wirtschaftsmacht" (8 Beiträge) und "Lebendige Geschichte" (13 Beiträge) führen weiter in vielfältige Themen ein, etwa niederländische Literatur, Bildungswesen, Presselandschaft, Frauenbewegung, Medien, Politik, das deutsch-niederländische Verhältnis, LKWs, Umwelt, Bioindustrie, Ostindische Handelsgesellschaft, Multatuli, Molukken, Königshaus, Westerbork u.v.a. Die Aufsätze, in attraktivem, spannendem Stil, werden von zahlreichen Schwarzweißbildern, Tabellen und Tips für Schenswürdigkeiten unterstützt. Beeindruckend ist der Erfahrungsbericht Hans Keilsons, der 1936 ins Exil in die Niederlande geflohen ist ("Lieber Holland als Heimweh, Fünzig Jahre in Holland").

Im Kapitel "Reisen durch Provinzen und Städte" (29 Beiträge) werden einzelne Städte und Provinzen detailliert beschrieben, wobei zusätzliche kurze Zwischentexte Hintergründe beleuchten. Informationsreich ist auch das letzte Kapitel "Tips und Informationen", das praktische Auskünfte gibt zu Stichwörtern wie Anreise, Behinderte, Blumen, Drogen, Geldwechsel, Museen, Sprache und Vergnügungspark. Eine kommentierte Liste weiterführender Literatur (Romane, Sachbücher, Weltkrieg/Judenverfolgung) regt den Leser zu einer tiefgehenden Beschäftigung mit den Niederlanden an.

Es mag deutlich sein, daß *Niederlande* von Boesten und Weyers zur Vor- und Nachbereitung von individuellen und Gruppenreisen in die Niederlande hervorragende Dienste leisten kann. Darüber hinaus können die Beiträge im Niederländischunterricht, etwa an Volkshochschulen zum Diskussionsanlaß genommen werden. Ohne mangelnde

Distanz aufzuzeigen, ist dieser landeskundliche Reiseführer mit Liebe geschrieben. Es ist m. E. wünschenswert, daß ein breites Leserpublikum durch dieses Werk die Niederlande gut kennenlernen wird.

Hans Beelen

Karsten Renckstorf/Jeroen Janssen (red.) Erger dan Duitsers. Het beeld van Duitsers en Duitsland in de Nederlandse media. Nijmegen: Stichting Centrum voor Duitslandstudies 1989. 155 S.

Die Diskussion um das Verhältnis zwischen den Niederlanden und Deutschland reißt nicht ab – zu Recht, wie mir scheint, denn vieles blieb bisher unausgesprochen, ungeklärt oder unbefriedigend gelöst. So wundert es nicht, wenn Jahrestage und aktuelle Ereignisse immer wieder die Frage der unbewältigten Vergangenheit und belasteten Gegenwart aufwerfen. Damit wird den Medien eine besondere Rolle zugewiesen. Sie wird durchaus unterschiedlich eingeschätzt: einerseits sieht man die Aufgabe der Medien in der Informationsvermittlung und Unterhaltung, andererseits wirft man ihnen Clichébildung, wenn nicht sogar Volksverhetzung vor. Es entspricht also einem nachweislichen Bedürfnis, wenn am 8. Juni 1989 unter dem Titel *Erger dan Duitsers... Het beeld van Duitsers en Duitsland in de Nederlandse media* ein Kolloquium in der Katholieke Universiteit Nijmegen stattfand, das von der Stichting Centrum voor Duitslandstudies in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Communicatiewetenschap organisiert worden war. Wesentliche Materialien dieser Tagung wurden im vorliegenden Band zusammengestellt.

Einen historischen Abriss der deutsch-niederländischen Beziehungen in den vergangenen zweihundert Jahren bietet Horst Lademacher, der, als intimer Kenner der Materie ausgewiesen, darauf abhebt, daß einzelne historische Ereignisse das Verhältnis zueinander nicht so sehr bestimmen wie die lange Tradition gegenseitigen Unverständnisses und Mißtrauens.

Eine Haager Studiengruppe der Europäischen Bewegung kam 1980 zu dem Ergebnis, daß die zahlreichen Vorurteile in der niederländischen Gesellschaft über die Westdeutschen auf die niederländischen Massenmedien zurückzuführen sind. Karten Renckstorf, Kommunikationswissenschaftler an der KU Nijmegen, hält dem entgegen, daß die Rolle der niederländischen Massenmedien im Informations- und Meinungsbildungsprozeß nicht überschätzt werden darf, daß man ihnen aber durchaus vorhalten kann, "dat ze (...) te vaak *zekerheden* hebben geschapen. Dat ze reeds bestaande denkbeelden als vaste overtuiging hebben bevestigd in plaats van ze meer te relativeren en in *twijfel* te trekken".

Es folgen Statements mehrerer Deutschlandkorrespondenten großer niederländischer Tageszeitungen, die Zusammenfassung der Diskussion, die auf der Tagung stattfand, sowie einige vorläufige Konsequenzen, die der Amsterdamer Historiker Jürgen Heß zieht.

Im Anhang findet sich eine Untersuchung der öffentlichen Reaktion auf das Fußballländerspiel Niederlande - Deutschland am 26. April 1989 sowie eine Auswahl an Artikeln, Berichten und Karikaturen aus drei niederländischen Tageszeitungen aus dem Januar 1989.

Angesichts der Wichtigkeit des Themas ist es richtig und verdienstvoll, daß die Tagung und ihre Ergebnisse durch diese Veröffentlichung einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Es wirkt jedoch wie Lückenbüßerei, wenn die Materialsammlung im Anhang ein Drittel des Buches ausmacht. Unter dem Gesichtspunkt einer vollständigen Dokumentation ist sie verständlich, von der Aussagekraft in bezug auf die Thematik ist sie durchaus verzichtbar. Dennoch, allein die Qualität der Beiträge von Lademacher und Renckstorf empfiehlt das Buch der Lektüre des Niederlandisten.

P.W. Jaegers

G. van Voeren (Ps. von Jos Gouverneur): Veltmans en Overmaas. Tongeren 1989. 239 S., ca. Bfr 600,-. (Zu beziehen bei: Bond der Vlamingen van Oost-België, Plein 8, B-3700 Tongeren).

Wer sich für die sprachliche (und vor allem sprachpolitische) Entwicklung der Südostecke des niederländischen Sprachraums, Overmaas, interessiert, wird in diesem Buch von G. van Voeren die engagierte Einführung eines Beteiligten und zugleich reichliches Anschauungsmaterial für die Auseinandersetzung um diesen umstrittenen Ostzipfel Belgiens finden. Die Arbeit ist der letzte Teil einer Trilogie über den limburgischen Priester Hendrik Veltmans (1866-1954), der sich vor allem als Pfarrer (seit 1920) in der noch heute unruhigen Voerstreek und als Vorkämpfer der Flämischen Bewegung gegen die Französisierung der Bevölkerung einsetzte. Im ersten Teil seiner Veltmans-Studien behandelte der Verfasser bereits Veltmans' Biographie im engeren Sinne und im zweiten Teil das kirchliche, soziale und politische Umfeld seines Helden (vgl. Rez. nn 2/89, S. 150). In diesem dritten Band schließlich geht es um Veltmans' Stellung im Sprachenstreit des gesamten "Land van Overmaas" von Voeren bis Eupen, das als sprachliches Übergangsgebiet zwischen limburgischen und ripuarischen Dialekten unmittelbar nördlich der Sprachgrenze zum Wallonischen starke Verschiebungen im Gebrauch der Schriftsprachen Niederländisch, Deutsch und Französisch und die damit verbundenen leidenschaftlichen, von der politischen Geschichte bestimmten Auseinandersetzungen erlebte.

G. van Voeren behandelt in stark anekdotischer Form zunächst Veltmans' Wirken als Priester und Begründer der Flämischen Bewegung in der Voerstreek, sodann die Geschichte der flämischen Kulturorganisation Davidsfonds im "Land van Overmaas", weiter in einem alphabetisch angeordneten Kapitel die Viten von elf Weggenossen Veltmans', und abschließend in kürzeren Ausführungen (z.T. in längeren Zitaten, u. a. auch von Jan Goossens) einige wichtige Fragen aus Sprachgesetzgebung, Dialektologie, Sprachstatistik usw.

Das Buch ist keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern durch und durch subjektiv gefärbt: eine Kampfschrift, auf den ersten Blick wegen ihres hagiographisch-panegyrischen Stils das Zeugnis einer klerikal-nationalistischen Subkultur, die sich über weite Strecken wie ein katholisches Kirchenblatt aus den fünfziger Jahren liest. Doch kann man dem Autor trotz seiner Voreingenommenheit ein ehrliches Bemühen um eine den Fakten entsprechende Darstellung nicht absprechen. Seine Arbeit sollte daher auch nicht als Versuch einer wissenschaftlichen Bewältigung, sondern als Augenzeugenbericht eines unmittelbar Beteiligten gewertet werden.

L. Krämer

Kurz angekündigt

Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Jan Goossens zum 60. Geburtstag. Neumünster: Wachholtz 1990. X, 616 S., 70,- DM.

Am 19. Februar 1990 beging Prof. Dr. Jan Goossens seinen 60. Geburtstag (vgl. nn 1/90, S. 59 ff). Die ihm zu diesem Anlaß von Schülern und Münsteraner Kollgen überreichte Festschrift enthält 28 Beiträge aus den vom Jubilar an der Universität Münster vertretenen Disziplinen der niederländischen und niederdeutschen Philologie. Dem Gegenstand dieser Zeitschrift gemäß begnügen wir uns hier mit der Nennung der Aufsätze, die sich mit Themen aus dem Bereich der niederländischen Philologie befassen:

A. Berteloot: Een vormleerhoofdstukje uit de Maerlant-grammatica. (S.15–28). *H. Niebaum:* hammen statt schincken. Zur adressatenorientierten Variantenauswahl in der ausgehenden Korrespondenz eines Groninger Gildenvorstehers aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. (71–89). *A. Welschen:* Functionele en structurele verklaringen voor afwijkende zinsverbinding in het Nederlands. (267–284). *B. Derendorf:* Anmerkungen zum mittelniederländischen Esopet. (285–308). *G. Diekmann-Dröge:* "Van den Eerwerdigen Meester Jan Goossens". Zur Bücherzensur in Antwerpen im 16. Jahrhundert. (361–375). *E. Pürainen:* "Hondert figuren in teekeningh". Zu den Quellen einer Wiedertäufgeschichte in Bildern. (377–398). *M. Henselmans:* Met Dank aan... Intertextualiteit en cultuurhistorische referenties in *De Keisnijder van Fichtenwald* van Louis Ferron. (471–489). *G. Raat:* Geen verlamming, wel verdorring. Enkele opmerkingen over de ontwikkeling in het verhalende proza van Hugo Claus. (491– 506). *H. Eickmans:* Kummer mit Flanderns Sprache und Literatur. Übersetzungskritische Anmerkungen zu Hugo Claus' *Het verdriet van België / Der Kummer von Flandern* (507–537). *C. Schuppenhauer:* Von den Niederdeutschen Studienwochen der Universität Hamburg und von niederdeutsch-flämisch-niederländischer Verbrüderung überhaupt. Rückblicke auf Geschichte und Funktion der Niederdeutschen Bewegung im 20. Jahrhundert. (539–567). *L. Geeraedts:* Von Jostens zu Goossens. Zur Geschichte der Niederlandistik in Münster – 1920–1990. (569–585). Den Abschluß des Bandes bildet das von *Werner Peters* bearbeitete, weit über 200 Publikationen umfassende Schriftenverzeichnis des Jubilars (S.587–611).

H. E.

Jaarboek Zannekin 12/1990. Uitgegeven door de vereniging stichting Zannekin, Ieper / Mijdrecht. 192 S., 35,- DM.

(Bezugsadresse: Stichting Zannekin, Steven van Rumelaerstraat 29, NL – 3641 CL Mijdrecht)

Die bereits bei der Anzeige des letzten Bandes konstatierte Tendenz einer zunehmenden Konzentration auf die flämisch-niederländischen Bande des französischen Nordwestens setzt sich im vorliegenden 12. Jahrgang des Zannekin-Jaarboek fort: sämtliche Aufsätze stehen im genannten Zusammenhang. Aus sprachgeschichtlicher Sicht interes-

sieren besonders C. Mocyart: *Het Nederlands in Sint-Omaars door de eeuwen heen* und L. Rienks: *Het toponymisch landschap van N.W.–Frankrijk als spiegel van het taalverleden*. Irritationen weckt der Beitrag von J. A. Bomans: *De driedeling van Duitsland en die der Nederlanden*. Im Hinblick auf die tiefgreifenden internen Differenzen, die letztlich zum Rücktritt des bisherigen verantwortlichen Redakteurs Wim van Heugten geführt haben, ist man geneigt, Bomans' Aufsatz eine programmatische Bedeutung beizumessen. Dies freilich müßte zu schlimmsten Befürchtungen Anlaß geben, werden doch in einer abstrusen Gedankenführung historisch absurde Parallelen gezogen zwischen den ehemaligen deutschen Gebieten östlich von Oder und Neiße und den 'verlorenen', "süd-niederländischen" (Bomans) Gebieten im heutigen Nordfrankreich. Ganz nebenbei werden auch noch so eben Luxemburg, Ostfriesland, Lingen und der Niederrhein "meegenomen", um zum Credo der "eenheid en zending van de cultuur der Nederlanden" zu kommen. Hier verkommen legitime, historisch-kulturelle Fragestellungen zu einem sendungsbewußten ideologischen Pamphlet. Die Übernahme eines solchen Beitrags durch die Redaktion des Jahrbuchs, die identisch ist mit dem Geschäftsführenden Vorstand der Vereinigung, läßt wohl nur den Schluß einer weitgehenden Identifikation zu und deutet in der Tat auf eine noch stärkere Ideologisierung der Stichting Zannekin.

Heinz Eickmans

DE POST VAN HOLLAND

Officieel orgaan van de Nederlandse Bond
in Duitsland e.V. Duisburg

Abonnementsprijs DM 15,- per jaar

Vraag proefnummers

Sabinenweg 51, D 4330 Mulheim-Ruhr 1

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (2. Halbjahr 1990 und Nachträge)

Aus der Reihe der hier vorgestellten Neuerscheinungen sei an erster Stelle noch einmal auf den großformatigen Kunstband mit Gedichten und Zeichnungen von **Lucebert** hingewiesen, der unter dem Titel **Ernten im Irrgarten** als Band 1 der Reihe *Niederländische Literatur der Moderne* im Münsteraner Kleinheinrich-Verlag erschienen ist. Der Band enthält 23 Gedichte aus Luceberts letztem Gedichtband *Troost de hysterische robot* (1989) im Original und in den Übertragungen von Rosemarie Still sowie zwölf bisher unveröffentlichte Zeichnungen des Künstlers. Wir haben diese bibliophile Kostbarkeit im vorigen Heft dieser Zeitschrift (vgl. nn 2/90, S. 97-108) durch den Abdruck einiger Gedichte und Zeichnungen und durch eine bibliographische Anmerkung ausführlich vorgestellt und können uns daher an dieser Stelle mit einem Hinweis darauf begnügen.

Ein anderes Beispiel für das verdienstvolle Engagement eines Kleinverlages um die niederländische Literatur bietet der Straelener Manuskripte Verlag. Nach den zweisprachigen Lyrikzeitungen mit Gedichten von Judith Herzberg und Stefaan van den Brecht (vgl. nn 2/87, S. 97 ff. bzw. 1/88, S. 1 ff.) und der umfassenden zweisprachigen Anthologie *Unbekannte Nähe. Moderne niederländische Lyrik bis 1980* macht der Verlag nun auf einen Autor aufmerksam, den schon Albert Vigoleis Thelen in seiner *Insel des zweiten Gesichts* als großen Erzähler entdeckt hatte: "Menno ter Braak hatte mich auf den Dichter Slauerhoff aufmerksam gemacht, selbst war ich auf Albert Helman gestoßen, dessen Erzählungen mich bedeutend fesselten. Hinter dem Namen verbarg sich ein surinamischer Dichter, von dem es hieß, daß er mit siebzehn Jahren noch auf den Bäumen des Urwalds herumgeklettert sei, eine Übertreibung, ohne Zweifel; indessen sehr verdorben von unserer Zivilisation konnte er noch nicht sein." Der in diesem Zitat angesprochene Konflikt zwischen der "primitiven" Kultur der südamerikanischen Urwaldindianer und der westlichen Zivilisation steht im Mittelpunkt des Romans **Häuptlinge vom Oayapok!** von **Albert Helman**. Der als Kind von Missionaren mitgenommene und in Europa erzogene Malisi versucht nach mehr als fünfzehnjähriger Abwesenheit vergeblich, sich wieder in seinen Stamm zu integrieren. Die Geschichte dieses durch unüberbrückbare kulturelle Gegensätze vorprogrammierten Scheiterns entfaltet Helman in Form von vier Reden, die Malisi vor seinen Stammesgenossen hält. Höhepunkt und ergreifender Schlußpunkt des Buches ist eine fünfte, vierzig Jahre später gehaltene Rede, die der inzwischen zum international anerkannten Anthropologen gewordene Malisi zu einer bitteren Abrechnung mit der allzusehr westlichen Norm- und Wertvorstellungen verhafteten Ethnologie und Anthropologie nutzt. In einem informativen, eigens für die deutsche Ausgabe hinzugefügten Nachwort erläutert Helman Hintergründe des Lebens und der Kultur der südamerikanischen Indianer.

Besonderer Aufmerksamkeit erfreut sich in Deutschland verdienstermaßen **Cees Nooteboom**. Ein ganzseitiges literarisches Porträt von Rüdiger Safranski in der *Zeit* vom 16.11.90 bezeugt dies ebenso wie ein umfangreiches Dossier, das Hermann Wallmann für Heft 36 der Literaturzeitschrift *Schreibheft* zusammengestellt und kundig kommentiert hat. Darin werden die verschiedenen Facetten von Nootebooms Schreiben beleuchtet: einige Gedichte aus den Jahren 69-78, Reiseprosa, Erzählungen und erstmals ein Kapitel aus dem bisher in Deutschland noch nicht erschienenen Roman *De riddër is gestorven* (1963). Der Suhrkamp-Verlag legt in seiner "Kleinen Reihe" die Liebesge-

schichte **Mokusei!** vor, die freilich viel mehr ist als eine bloße Liebesgeschichte zwischen dem niederländischen Fotografen Arnold Pessers und einem japanischen Modell mit Namen Mokusei. Ähnlich wie schon im *Lied von Schein und Sein* nutzt Nooteboom auch den Rahmen dieser Erzählung, um über Gegensätzlichkeiten und Widersprüche zu reflektieren von Raum und Zeit, von Abbild und Wirklichkeit. Daß die Verlage in Sachen Nooteboom am Ball bleiben, scheint gewiß; schon jetzt sind für 1991 nicht weniger als fünf Buchausgaben angekündigt, darunter seine vor Ort entstandenen *Berliner Notizen* aus dem Jahr, als die Mauer fiel, zwei Lyrikbände und eine bibliophile Ausgabe des oben genannten Romans *De ridder is gestorven*. Man darf also getrost von einem Nooteboomboom sprechen.

”Romane? Nein, das sind nicht diese herrlich dicken Bücher, nicht mehr. Wer 120 zusammenhängende Manuskriptseiten zu verfassen imstande ist, gilt heutzutage als Romancier. ... Harry Mulisch ... und genug andere machen uns das Romanlesen in diesem Herbst zum Zeitvertreib für ein, zwei Stunden.”, so der Buchmessentadel des SZ-Kritikers angesichts eines immer häufiger wahrzunehmenden 'Genres', das Mulisch bzw. sein deutscher Verlag in dem Begriff "Kleiner Roman" zu fassen suchen, mit dem sie sein neues Buch **Die Elemente** untertiteln. Wie zuvor in der Erzählung *Augenstern* (1989; nl: *De pupil*, 1987) versucht sich Mulisch auch bei den *Elementen* in einer locker und luftig daherkommenden Erzählhaltung, diesmal aus der Position des allmächtigen Erzählers, der seinen Romanhelden durchgehend direkt mit "du" anspricht, so daß dieser ständig die Diskrepanz zwischen der Ohnmacht der Romanfigur und der Allmacht ihres Schöpfers zu spüren bekommt. Der an der kurzen Leine des Autors geführte, von dessen Gnade zum Creative Director einer Werbeagentur aufgestiegene Dick Bender hat sich mit Frau und Kindern zwecks Urlaub nach Kreta zu begeben, wo ihn an einem klassisch-antiken Ort Abenteuer und ein Ende von klassisch-tragischer Größe erwarten. Was der Autor dieses "klassischen" Dramas dabei aber seinem Helden (und dem Leser) als schicksalhafte Verknüpfung von Ereignissen zumutet, übersteigt doch das Maß dessen, was wir selbst bei bester Laune der Ironie des Schicksals zuzugestehen bereit sind; es ist auch durch stilistische Ironie nicht zu kompensieren. Vielleicht wäre der Hanser Verlag gut beraten, sich nach vier aktuellen Übersetzungen (*Das Attentat*, *Höchste Zeit*, *Augenstern*, *Die Elemente*) auch um das weiter zurückliegende Werk des Autors zu kümmern, in dem es einschließlich einiger kaum wahrgenommener Übersetzungen zu Beginn der sechziger Jahre noch gewichtige und 'richtige' Romane (wieder) zu entdecken gibt.

Wer nicht auf das Erscheinen von Nootebooms *Berliner Notizen* warten wollte, konnte zu einem anderen niederländischen Berlin-Buch greifen, das uns in das Berlin der dreißiger Jahre zurückversetzt: **Jaap Hartens** Romanerstling **Die tätowierte Loreley**. Im Original 1968 erschienen, gewinnt diese 'unzeitgemäße' Übersetzung durch die letztjährigen Ereignisse in und um die alte Reichshauptstadt eine eigene Aktualität. Harten macht uns zu Zeugen der aufkommenden Nazi-Diktatur, die sich allmählich zu einer konkreten Bedrohung für verschiedene gesellschaftliche Gruppen auswächst. Harten konkretisiert diese Gruppen exemplarisch in der individuellen Gestaltung seiner Hauptfiguren: die tätowierte Pensionswirtin Loreley, der Strichjunge Kraut, der Transvestit "Gräfin" von Thurn und Taxis und Reichstagsanzünder Marinus van der Lübbe; sie stehen stellvertretend für Zigeuner, Juden, Homosexuelle und Kommunisten, die allesamt zu Opfern des nazistischen Vernichtungswahns wurden. Dem Impressum

entnehmen wir die Mitteilung, daß das Buch "vom Verlag bearbeitet" wurde, ohne daß deutlich würde, in welcher Form oder in welchem Ausmaß dies geschehen ist – eine in dieser Form eher befremdliche Mitteilung.

Die im Vorjahr erfolgte Gründung einer deutschen **Felix-Timmermans**-Gesellschaft (vgl. nn 2/90, S. 137 ff.) ist ein Indiz für das Interesse, das weiterhin an den Werken dieses Erzählers besteht. Dies findet seinen Ausdruck auch in der Tatsache, daß auf dem deutschen Buchmarkt von keinem niederländischsprachigen Autor mehr Taschenbuchausgaben vorliegen als von "de Fee". In den letzten Monaten des Jahres 1990 sind zwei weitere hinzugekommen. Dabei wurde mit **Das Licht in der Laterne** erstmals einer der frühen Erzählbände in der ursprünglichen Zusammenstellung im Taschenbuchformat neu herausgebracht. Der zuerst 1926 erschienene Band enthält 14 Erzählungen, darunter die zu Timmermans' bekanntesten Geschichten zählenden *Sankt Nikolaus in Not* und *Das Triptychon von den heiligen drei Königen*, die als Einzelausgaben in der Insel-Bücherei 29 bzw. 24 Auflagen erlebten und zusammen über 600.000 mal verkauft wurden.

Der zweite Band, **Das Brevier für Liebende**, erschien in der noch jungen it-Großdruckreihe und enthält eine Zusammenstellung von fünf Erzählungen. Die längste und populärste davon ist *Die sehr schönen Stunden Jungfer Symforosas des Beginchens*, die auch als Einzelbändchen der Insel-Bücherei sehr erfolgreich war und hier in der revidierten Übersetzung von 1952 (dt. EA 1919) wieder abgedruckt wurde.

Kurz hingewiesen werden soll an dieser Stelle auch auf einen literarhistorisch sehr interessanten Text, der im Rahmen eines Übersetzerworkshops an der Universität Oldenburg ins Deutsche gebracht wurde: **Jacob Geel: Gespräch auf dem Drachenfels**. Geel greift in diesem 1835 entstandenen Dialog die um diese Zeit höchst aktuelle Diskussion um das Wesen des Romantischen in Abgrenzung zur Klassik auf. Die für die Entwicklung der Romantik in den Niederlanden richtungsweisende Abhandlung wurde nun anlässlich des 200. Geburtstags von Jacob Geel (1789-1862) als separate Broschüre auf deutsch veröffentlicht. In der Mitte ist der Reproduktion einer historischen Karte des Siebengebirges zu Beginn des 19. Jahrhunderts beigeheftet. Die Broschüre ist auf Anfrage kostenlos erhältlich bei: Universität Oldenburg, FB 11: Niederlandistik, Postfach 2503, 2900 Oldenburg.

Auch wenn sich diese Chronik in der Regel auf Literatur im engeren Sinn beschränkt, so veranlassen uns einige bemerkenswerte Bücher, den Blick auf Autoren verschiedener Randbereiche zu richten, die hier ansonsten keine Berücksichtigung finden: der 'Bildgeschichtenerzähler' Marten Toonder, die Krimiautoren Janwillem van de Wetering und Robert van Gulik und der Historiker Jacques Presser.

Mit den beiden Bänden **Ausfälliger** (*De uitvalsels*) und **Die Überdirektoren** (*De bovenbazen*) hat der Schweizer Verlag Edition Hans Erpf erstmals den Versuch unternommen, das Bommeluniversum des **Marten Toonder** für Deutschsprachige zugänglich zu machen. Toonder schafft für seine Geschichten von Ollie B. Bommel, selbsternannter 'Herr von Stand' ("Als je begrijpt, wat ik bedoel.") und stolzer Besitzer von Schloß Bommelstein, eine eigene Welt in Bild und Sprache durch die in Deutschland weitgehend unbekanntere Verbindung von fortlaufender Bildeiste am oberen Seitenrand und dem darunter plazierten Erzähltext. Seine Erzählungen, in den Niederlanden seit

langem Gemeingut, bestechen nicht zuletzt durch ihre Sprache, deren eigentümlicher Reiz in einer Fülle von Neologismen und Archaismen, schöpferischen Kontaminationen und Verdrehungen und in einer sprechenden Namengebung liegt, durchgehend verstärkt noch durch sprachliche Ironie und stilistische Übertreibung. Dies alles in das in vieler Hinsicht sprödere, schwerfälligere Deutsch zu übertragen, scheint eine kaum lösbare Aufgabe, an die sich die Schweizerin Jacqueline Crevoisier nichtsdestoweniger herangewagt hat. Dabei muß man ihr bei aller möglichen Kritik im Einzelfall Bewunderung zollen für eine kreative Übertragung, die vieles von dem, was nicht eigentlich übersetzbar ist, adäquat zu kompensieren vermochte. Dem Verlag gebührt ein besonderes Lob für die vorbildliche Ausstattung der Bände und für die ausgezeichnete Druckqualität, die besonders den Bildern zugute kommt.

Die beiden mit Abstand erfolgreichsten niederländischen Autoren auf dem deutschen Buchmarkt haben vieles gemeinsam: beide haben einen großen Teil ihres Lebens außerhalb der Niederlande verbracht, beide waren besonders fasziniert von fernöstlicher Kultur und Weltanschauung, beide haben die Mehrzahl ihrer Werke in Englisch geschrieben (und z.T. selbst ins Niederländische übertragen), beide schließlich werden geschätzt als Autoren sog. "besserer", von fernöstlicher Weisheit philosophisch angehauchter Krimis; die Rede ist – natürlich – von Janwillem van de Wetering und Robert van Gulik. Die Werke des einen handeln vom Commissaris und von Brigadier de Gier und erschienen als rororo-thriller (inzwischen 14 Bände), die des anderen beschreiben das weise Walten des Richter Di und liegen seit Beginn dieses Jahres komplett in 16 Diogenes-Taschenbüchern vor. Der Grund, auf beide an dieser Stelle hinzuweisen, ist das Erscheinen einer Biographie, die der eine über den anderen geschrieben hat – **Janwillem van de Wetering: Robert van Gulik. Ein Leben mit Richter Di.**

Van de Wetering versteht es in diesem mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen van Guliks geschmückten Band, dem Leser seine Bewunderung für den Orientalisten, Diplomaten, Sprachforscher, Kalligraphen und nicht zuletzt natürlich für den Schriftsteller Robert van Gulik nahezubringen. Kenner der Richter Di-Romane werden nicht minder gespannt dies Lebensbild ihres Autors lesen; wer aber umgekehrt zunächst an diese Biographie gerät, der wird der Versuchung kaum widerstehen, selbst Bekanntschaft mit der literarischen Welt van Guliks zu machen.

Der 1970 verstorbene Historiker **Jacques Presser** hat sich auch als Literat einen Namen gemacht, besonders durch seine in viele Sprachen übersetzte Novelle *Die Nacht der Girondisten* (nl: *De nacht der Girondijnen*, 1957), die die Deportation der niederländischen Juden über das Durchgangslager Westerbork in die Vernichtungslager zum Gegenstand hat und die in Deutschland 1959 zusammen mit Marga Mincos *Das bittere Kraut* in einem Taschenbuch (rororo 292) herausgebracht wurde. (Eine Neuübersetzung erscheint im Frühjahr 1991 bei der Frankfurter Verlagsanstalt.) Eines der großen historischen Werke des begabten Stilisten Presser ist die im Original 1946 erschienene, unheroische und entmythologisierende Biographie **Napoleon. Das Leben und die Legende**, die 1977 als deutsche Erstausgabe veröffentlicht wurde. Auf die jetzt in der Manesse Bibliothek der Weltgeschichte herausgegebene Neuausgabe dieses über 1000seitigen Mammutwerkes sei an dieser Stelle nachdrücklich hingewiesen.

Heinz Eickmans

Besprochene Titel (in alphabetischer Reihenfolge)

Jacob Geel: Gespräch auf dem Drachenfels. (Ü: Hans Beelen, Francis Bulhof, Barbara Fiets, Jorgen Holsing, Marinus Jongmans und Helmut Matzen) Oldenburg 1989. 24 S. (nl: Gesprek op den Drachenfels, 1835)

Jaap Harten: Die tätowierte Loreley. Roman. (Ü: Rosemarie Still) Berlin: Verlag rosa Winkel 1990. 238 S., 24,80 DM. (nl: De getatoeëerde Lorelei, 1968)

Albert Helman: Häuptlinge vom Oayapok! Roman in fünf Reden. (Ü: Maria Csollány) Straelen: Straelener Manuskripte Verlag 1990. 82 S., 16,80 DM. (nl: Hoofden van de Oayapok!, 1984)

Lucebert: Ernten im Irrgarten. Neue Gedichte und Zeichnungen. Niederländisch und deutsch. (Ü: Rosemarie Still) Münster: Kleinheinrich 1990. (Niederländische Literatur der Moderne; I) 102 S., 60,- DM.

Harry Mulisch: Die Elemente. Kleiner Roman. (Ü: Martina den Hertog-Vogt) München: Hanser [1990]. 144 S., 26,- DM. (nl: De Elementen, 1989)

Cees Nooteboom: Mokusei! Eine Liebesgeschichte. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt: Suhrkamp 1990. 77 S., 18,80 DM. (nl: Mokusei! een liefdesverhaal, 1982)

[Cees Nooteboom] – "Er macht ein Buch mit den Augen". Dossier mit Prosa und Gedichten von Cees Nooteboom in *Schreibheft. Zeitschrift für Literatur*, Nr. 36 (Nov. 1990) S. 65-93. (Ü: Helga van Beuningen (Prosa) und Ard Posthuma (Gedichte))

Jacques Presser: Napoleon. Das Leben und die Legende. (Ü: Christian Zinsser) Zürich: Manesse 1990. (Manesse Bibliothek der Weltgeschichte) 1024 S., 48,80 DM. (nl: Napoleon, 1946; dt. EA 1977)

Felix Timmermans: Das Licht in der Laterne. Erzählungen. (Ü: Anna Valeton-Hoos und Anton Kippenberg) Frankfurt: Insel 1990. (insel taschenbuch 1289) 188 S., 12,- DM.

Felix Timmermans: Das Brevier für Liebende und andere Erzählungen. (Ü: Peter Mertens und Anna Valeton-Hoos) Frankfurt: Insel 1990. (insel taschenbuch 2321) 131 S., 12,- DM.

Marten Toonder: Ausfälliger. Die erste Geschichte von Ollie B. Bommel. (Ü: Jacqueline Crevoisier) Bern/München: Edition Hans Erpf 1989. 109 S., 24,80 DM. (nl: De uitvalsels, 1978)

Marten Toonder: Die Überdirektoren. Die zweite Geschichte von Ollie B. Bommel. (Ü: Jacqueline Crevoisier) Bern/München: Edition Hans Erpf 1989. 105 S., 24,80 DM. (nl: De bovenbazen, 1963)

Janwillem van de Wetering: Robert van Gulik. Ein Leben mit Richter Di. (Aus dem Amerikanischen von Klaus Schauburg) Zürich: Diogenes 1990. 192 S., 32,-DM.

Neue Bücher

Liste der eingegangenen Bücher und anderer interessanter Neuerscheinungen (Besprechung vorbehalten)

- Bertus Aafjes: Verzamelde gedichten 1938-1988. Amsterdam: Meulenhoff, 1990. 431 S., hfl. 59,-.
- Hans Andreus: Ik hoor het licht: een bloemlezing uit zijn gedichten. Samengesteld en ingeleid door Jan van der Vegt. Haarlem: Holland, 1990. 128 S., hfl. 22,90.
- BDI-terminologie: verklarend woordenboek van Nederlandse termen op het gebied van bibliotheek en documentaire informatie. Redactie: P.J. van Swigchem en E.J. Slot; met vert. in het Engels, Frans Duits, Spaans. Den Haag: NBLC, 1990. XVII. 493 S., hfl. 125,-.
- De beste Vlaamse oorlogsverhalen. Samenstelling Dirk Christiaens. Antwerpen/Amsterdam: Manteau, 1990. 375 S., hfl. 39,90.
- Hans Bronkhorst: Vincent van Gogh, zijn leven, zijn werk. Weert: M&P, 1990. 200 S., hfl. 49,90.
- Willem Bruls: Menno ter Braak en Thomas Mann: een literaire vriendschap. Utrecht: Veen, 1990. 97 S., hfl. 24,90.
- Burengerucht: het Vlaams verhaal doet weer de ronde. Amsterdam/Leuven: Meulenhoff/Kritak, 1990. 158 S., hfl. 18,90.
- David Endt: Italiaans-Nederlands voetbalwoordenboek. Amsterdam: Rap, 1990. 80 S., hfl. 17,50.
- Etnische minderheden in Nederland. Red. H.B. Entzinger, P.J. Stijnen. Meppel/Heerlen: Boom/Open universiteit, 1990. 284 S., hfl. 38,-.
- Jacqueline Frijn & Ger de Haan: Het taallerend kind. Dordrecht (usw.): Foris, 1990. XII, 266 S., hfl. 40,-.
- J.J.M. de Hart: Levensbeschouwelijke en politieke praktijken van Nederlandse middelbare scholieren. Kampen: Kok, 1990. 332 S., hfl. 49,50.
- Hilde de Haan & Ids Haagsma: De architectuur van Erasmus, een karakterschets van de Nederlandse bouwkunst. Utrecht/Haarlem: Matrijs/Architext, 1990. 128 S., hfl. 27,-.
- Mark Hanson: Van Frans naar Nederlands: de taalsituatie in het Limburgs middelbaar onderwijs 1830-1914. Leeuwarden: Eisma, 1990 (Maaslandse monografieën 49). 332 S., hfl. 79,50.
- Coen Hilbrink, Marcel Keinhuis & Klaas Vos: De Pruis komt!, Overijssel in de Tweede Wereldoorlog. Zwolle: Waanders, 1990. 160 S., hfl. 29,50.
- Holland at war against Hitler: Anglo-Dutch relations 1940-1945. Edited by M.R.D. Foot, with a foreword by HRH Prince Bernhard. London/Zwolle: Cass/Waanders, 1990. 258 S., hfl. 49,50.
- Cor Hoppenbrouwers: Het regiolect: van dialect tot algemeen Nederlands. Muiderberg: Coutinho, 1990. 252 S., hfl. 37,50.
- Johan Huizinga: Brieftwisseling II. Red. Léon Hanssen e.a. Utrecht: Veen, 1990. 498 S., hfl. 65,-.
- De ideale bibliotheek: 100 boeken die iedereen gelzen moet hebben. Red. Jan Croes (e.a.). Amsterdam: Bijenkorf, 1990. 133 S., hfl. 9,90.

- Interdisciplinary dictionary of weed science: Dansk; Deutsch; English; Español; Français; Italiano; Nederlands; Portugues. Ed. G.H. Williams & W. van der Zweep. Wageningen: PUDOC, 1990. X, 546 S., hfl. 100,-.
- L. de Jong: De bezetting, na 50 jaar. 's-Gravenhage: SDU, 1990. 3 delen, hfl. 32,50 per deel.
- Martien J.G. de Jong: Liever waarheid dan sensatie: met een eerherstel voor Ed. Hoornik en andere slachtoffers van valse geschiedschrijving over de Tweede Wereldoorlog. Baarn: De Prom, 1990. 109 S., hfl. 22,50.
- Freek de Jonge: Iets rijmt op niets: verzamelde liedjes 1967-1990. Amsterdam: De Harmonie, 1990. 232 S., hfl. 29,90.
- Flip de Kam, Jakob de Haan & Cees Sterks: De kerfstok van Nederland: begrotingstekorten en de last van de staatsschuld. Schoonhoven: Academic Service, 1990. 203 S., hfl. 39,90.
- Kinderen van de oorlog: getuigenissen uit de emotionele nalatenschap van '40-'45. Redactie Marius Flothuis (e.a.). Nijmegen: SUN, 1990. 224 S., hfl. 27,90.
- Hein Klemann: Tussen Reich en empire: de economische betrekkingen van Nederland met zijn belangrijkste handelspartners: Duitsland, Groot-Brittannië en België en de Nederlandse handelspolitiek, 1929-1936. Amsterdam: NEHA, 1990. 385 S., hfl. 49,50.
- Anton Koolhaas: Alle dierenverhalen. Amsterdam: Van Oorschot, 1990. 981 S., hfl. 69,-.
- Heleen Kost: Prisma van de taal. Utrecht: Spectrum, 1990. 242 S., hfl. 14,90.
- W.E. Krul: Historicus tegen de tijd, opstellen over leven en werk van JH. Huizinga. Groningen: Historische Uitgeverij, 1990. 317 S., hfl. 47,50.
- Thomas Leeflang: De bioscoop in de oorlog. Amsterdam: Arbeiderspers, 1990. 352 S., hfl. 59,90.
- Joke Linders: An Rutgers van der Loeff: een biografie. Baarn: De Prom, 1990. 256 S., hfl. 35,-.
- Multatuli: Brieven. Gekozen door H. Brandt Corstius. Amsterdam: Querido, 1990. 244 S., hfl. 39,90.
- P.M. Nieuwenhuijsen: Beter Nederlands. Utrecht: Spechtrum, 1990. 249 S., hfl. 14,90.
- Michel van der Plas: Mijnheer Gezelle, biografie van een priester-dichter (1830-1899). Tiel/Baarn: Lanno/Anthos, 1990. 608 S., hfl. 69,50.
- Poëzie, natuur en milieu. Samenstelling Gerdi Boor (e.a.). Utrecht: Studium Generale RUU, 1990. 118 S., hfl. 10,-.
- Prisma handwoordenboek Duits-Nederlands. Met medewerking van Van Dale Lexicografie. Utrecht: Spectrum, 1990. 570 S., hfl. 19,90.
- Mohamed Rasoeel: De ondergang van Nederland, land der naïeve dwazen. Amsterdam: Timmer prods, 1990. 115 S., hfl. 19,50.
- O. Schreuder (e.a.): Religie in de Nederlandse samenleving: de vergeten factor. Baarn: Ambo, 1990 (Annalen van het Thijmgenootschap 78;2). 189 S., hfl. 29,50.
- Kees Snoek: De Indische jaren van E. du Perron. Amsterdam: Nijgh & Van Ditmar, 1990. 428 S., hfl. 65,-.
- Steden des tijds: historische stadtypen in de Nederlanden. Utrecht/Zutphen: Teleac/Terra, 1990. 232 S., hfl. 63,50.

- Rita Temmerman, Femke Simonis & Lucia Luyten: Terminologie, een methode: inleiding tot theorie en praktijk van systematische terminografie. Leuven/Amersfoort: Acco, 1989. 245 S., hfl. 43,25.
- Verzameling De Roos: affiches uit de jaren 1937-1948. Samengesteld en bewerkt door P.R. Dam en Joh. Schaafsma. Leeuwarden: Gemeentearchief, 1990. 307 S., hfl. 39,50.
- 25 onder 35: nieuwe verhalen van jonge Nederlandse en Vlaamse schrijvers. Amsterdam: Bakker, 1990. 252 S., hfl. 17,50.
- 15 fietsverhalen. Woerden/Abcoude: Fietsersbond ENFB/Unicpers, 1990. 126 S., hfl. 9,90.
- Vijftig jaar Erflaters: een terugblik op De Erflaters van onze beschaving van Jan en Annie Romein. Red. H.M. Beliën. Rotterdam: Universitaire Pers, 1990. VII, 141 S., hfl. 35,-.
- Herman van de Vijver: Het cultureel leven tijdens de bezetting. Antwerpen/Amsterdam: Nederlandsche Boekhandel, 1990 (België in de Tweede Wereldoorlog 8). 103 S., hfl. 29,90.
- Vlaamse literatuur van de negentiende eeuw: dertien verkenningen. Red. Ada Deprez, Walter Gobbers. Utrecht: Hes, 1990. 259 S., hfl. 35,-.
- Karel Volder: Werken in Duitsland 1940-1945. Bedum: Profiel, 1990. 548 S., hfl. 46,25.
- Sjoerd de Vrij: Op de golflengte van Radio Herijzend Nederland, artikelen en reportages. Zaltbommel: Europese Bibliotheek, 1990. 287 S., hfl. 39,50.
- Willem Wilmink: Wat ik heb gevonden, je raadt het nooit: vijftien opstellen over schrijvers in onze taal. Amsterdam: Bakker, 1990. 127 S., hfl. 24,90.
- Cees van der Zalm: Prisma van de letterkunde. Utrecht: Spectrum, 1990. 306 S., hfl. 14,90.

Zeitschriftenübersicht

Canadian Journal of Netherlandic Studies 11 (1990) 1

Themanummer: The influence of the second world war on Netherlands literature and culture

Diepzee, tijdschrift voor het literatuuronderwijs 8 (1990-1991) 1-8

1: Themanummer dubbelkunstenars; 2: Het occulte en het paranormale in de Nederlandse literatuur; 3: Hermans special; 4: Themanummer vriendschap; 5: De grote Nederlandse liefdesromans uit deze eeuw; 6: Themanummer: De ontwikkeling van de anti-held in de Nederlandse literatuur

Dietsche Warande & Belfort 135 (1990) 3

J. C. Kannemeyer: Bij de dood van Etienne Leroux - L. Dirikx: Othomar, Ludwig, Rudolf en al die anderen; Over de koningsromans van Louis Couperus - Marcel Janssens: Ploegt de boer nog voort? - Ton Anbeek: Terugblik - Bert Peene: Zes redenen om Achterbergs biografie te schrijven

4: Dick Geeraerts: het dialect en de dialectiek, de Verlichting en het Vlaams

136 (1991)

1: Ludo Beheydt: Spelbederf - Flip G. Droste: Noord, Zuid, de taal en de emoties - Christine D'haen: Ach, wat klinkt dat Vlaams toch mooi! - Jozef van Haver: De strijd tussen de centrifuge en de droogzwerder

English Studies 71 (1990), 3

A. G. den Otter: Lekker Scrabbling: Discovery and Explanation of Once-Dutch Words in the Oxford English Dictionary

Forum der Letteren 32 (1991)

1: Justine Pardoën: De interpretatie van zinnen met de rode en de groene volgorde - P.G.J. van Sterkenurg: Naar een basis-fraseologie voor niet-moedertaalsprekers

2: G. Janssen: Tweektalige woordenboeken van en naar het Nederlands - Els Weijers: De kortsluiting tussen Bordewijk en Nietzsche - Anneke van Luxemburg-Albers: Gaat het gesprek tussen Bordewijk en Nietzsche toch door?

De Gids 153 (1990)

6: Jaap Goedegebuure: De brieven van Vincent van Gogh - Abraham de Swaan: De plaats van het Nederlands in het Europese talenstelsel - Buitenlandse literatuur: Nederlandse literatuur in het buitenland (Spanje, Amerika, Italië, Tsjechoslowakije, Polen)

7/8: Dubbelnummer over de Nederlandse Antillen

154 (1991)

4: M. Weisglas: De Sleutel: orgaan van het Anti-fascistisch Studenten Comité oktober 1935-april 1937

Indische letteren 5 (1990)

4: Themanummer: E. du Perron en zijn werk

Leuvense bijdragen 79 (1990)

2: Eric P. Hamp: On the survival of the o-grade thematics in Dutch - Robert Leclercq: Aktionsart: ein Kapitel einer Deutsch-Niederländischen Kontrastivgrammatik

80 (1991) 1

P.C. Paardekooper: Leeft *ik bem* nog? 3: J.A. van Leuvensteijn/M.C.H. Dekker: Adnominale flexie en genusmarkering in 16de-eeuws Brugs - P.C. Paardekooper: Een uitstervend morfologisch ingweonisme: het type *plaatboomd* 4: H. Scholtmeijer: De uitspraak van het Nederlands in de Ysselmeerpolders

Levende Talen nr. 455

Moniek Sanders: Een onderzoek naar de omvang van de receptieve woordenschat van anderstalige brugklasleerlingen

nr. 456

Peter Jordens: Selectie en ordening - Folkert Kuiken: Leerstofselectie en -ordening in "Code Nederlands" - Ed Olijkan: Selectie en ordening van leerstof in vier methoden Nederlands als tweede taal - Peter Jordens: Grammatica voor taalgebruik

nr. 457

Ada van Hoeken [e.a.]: Spreekvaardigheidsonderwijs in de bovenbouw havo/vwo - Nette Menke: Authentiek materiaal in het NT2-onderwijs: het gebruik van tv-programma's - Kris Van de Poel: Nederlands in Scandinavië: verder afslanken kan niet meer

nr. 458

Hans de Haan [e.a.]: Het trainen van raadvaardigheid met de computer

nr. 459

Henk Lettink [e.a.]: Methodeportretten - Geert Driesen en Kees de Bot: De eigen-taalvaardigheid van Marokkaanse leerlingen - Marjo Willems en Maria Oud-De Glas: Woorden kiezen voor het vreemde-talenonderwijs

nr. 460

Helmut Daller: Anticiperen en compenseren: enkele lesideeën voor het vreemde-talenonderwijs - John A.L. de Jong: Het peil van de luistervaardigheid in de moderne vreemde talen - M. oud-De Glas en F. Bouwens: Engels, Frans en Duits in de eerste jaren van het voortgezet onderwijs

nr. 461

themanummer: taalkunde in het voortgezet onderwijs nr. 462

Noud van Zuijlen: Clozetoetsen voor tekstbegrip Engels op C- en D-niveau - Lily Coenen en Tanja Janssen: Een aanzet tot vakoverstijgend literatuuronderwijs - Fred Vogelzang [e.a.]: De docent: een belangrijke factor bij de invoering van de computer?

Neerlandia 94 (1990)

4: Anneke C.G. Fleurkens: D.V. Coornhert en zijn bijdrage aan de Nederlandse cultuur der 16de eeuw - Y. vanden Berge: Verengelsing - J. Sudhölter: De afdeling Nederlands van de FMF succesvol

5: H. Ester: Het Zuidafrikaans in de branding - E.J. Raskin: Een Vlaamse stem over de Vlaamse kritiek op Nederland - M. Heida: Nederlands en Nederduits

95 (1991)

1: K. Middelhof: Even één grondwet vor Noord en Zuid - H- Pauwels: Hereniging van Vlaanderen en Nederland - J. Kits Nieuwenhuys: Cultuurparagraaf in EG-verdrag hard nodig

2: K. Middelhof: Even één grondwet (2) - R. Huylebrouck: Waarom werd het Portugees een wereldtaal en het Nederlands niet

3: B.M.J. Hennekam: Nederland en Vlaanderen één regio - Tweektalige Klever Realschule

Neerlandica extra muros nr. 55 (najaar 1990)

S. Groenveld: Kijken met andermans ogen, Angelsaksische historici over de Nederlandse Gouden Eeuw - Stefan Kiedron: De Silezische dichterscholen en de Nederlanden 24 (1991)

1: Dirk Delabastita: Vertaling en massacommunicatie - Josien Lalleman: Het herkennen van volgordefouten in het Nederlands door volwassen tweede-taalverwerwers - I.M. Michailova: Over de rol van de ontkenning in conditionele zinnen

2: Riccardo Rizza: Een taal met te veel namen: het Hederlands - Frida Balk: Over de noodzakelijke integratie van taal- en letterkunde - R.D. Snel Trampus: Macht en onmacht van de geschreven taal: enkele inleidende opmerkingen bij het vertalen van juridische teksten

De nieuwe taalgids 83 (1990)

5: Arie Sturm: Een syntactische verklaring voor de rode en groene volgorde - Hans Anten: De spelregels van een diletant; over de externe poëtica van Bordewijk -

J.J.V.M. de Vet: Chronomastix kastijdt zijn eeuw: een blik in een curieuze zedenspiegel - Istvan Bejczy: De "bon sauvage" in de middeleeuwen: Alexander en de Brahmanen. Het voorbeeld van Maerlant

6: R.L.K. Fokkema: Kinderen van Saturnus - P.R.F. Verhoeven: Voornaamwoordelijke aanduiding in het hedendaagse Nederlands - P.C. Paardekooper: Afrikaans intlijk en ABN igenlijk enz.: vanwaar die *t*? - Jan Willem Klein: Codicologie en de Lancelot-compilatie: de invoeging van de Percheval en de Moriaen - W.H.M. Mattens: De spelling van de tussensklank

84 (1991)

1: J. Reynaert: Hadewichs 31ste lied en de poëtica van het mystieke - F. Stuurman en W. Zonneveld: Over passieven: Chomsky, traditionele grammatica, en "de anderen" - Frank van Lamoen: Willem van Swaanenburg (1679-1728), Hermes Trismegistus, en de Alchemie - A.M. Duinhoven: Bomen dicht, motor af

2: M.M.H. Bax: De engel van de wanhoop - J. Kerstens: Problemen met samentrekking - G.R.W.- Dibbets & M. Klein: Naschrift - G. Warnar: Een laatmiddeleeuwse vroomheidsvariant - L.F., van Driel: De taal drukt uit hoe men denkt, niet hoe de werkelijkheid is - B. Besamusca: De Vlaamse opdrachtgevers van Middelnederlandse literatuur: een literair-historisch probleem

3: Germen J. de Haan: Leidse voorlichting over generatieve grammatica - M.G. Kemperink: Het Nederlands naturalistisch toneel (1890-1900). Een profielschets - Ad Leerintveld: Vondel, Reaal en Huygens' Otia - Ria Janssen-Sieben en Annelies van Gijzen: Alchemie: een derde bodem in De Spiegel der Minnen

Ons erfdeel 33 (1990)

4: J. de Visscher: De morele en ideologische beweging van Jaap Kruihof - K.D. Beekman: Rudy Kousbroek, een autoriteit inzake moderne literatuur - M. Keymeulen: Het literaire werk van R.J. Peskens - Hajo Hülsdünker: Dertig jaar Nederlands als vreemde taal in Duitsland

5: Pierre H. Dubois: De poëzie van Elisabeth Eybers - Michel Huysseune: Paul van Ostaïjen of de dubbelzinnige avantgardist - P.C. Uit den Boogaart: het Babylonische Europa

34 (1991)

1: Geert van Istendael: Brussel, onoverzichtelijke, onvoorspelbare en boeiende bastaard - Paul van Capelleveen: Gerrit Komrij en zijn eigen taalbarrière - Jan Kassies: Cultuur en de Nederlandse televisie - Karel Porteman: De "klassieke" dichters van de Nederlandse "Gouden Eeuw". Wat doen we er nog mee?

2: Jaap Goedegebuure: Advocaat van de hanen, A.F.Th van der heijden - Herman de Coninck: Vlaamse poëzie en Hollandse kritiek - Nelleke van Maarten: Over de integratie van het Nederlandse en Vlaamse letterenbeleid - Ruud A.J. Kraaieveld: Leren op de middelbare school in Nederland, Vlamingen zakken nog dieper weg

3: G. van de Louw: Perspectieven voor de Neerlandistiek in Noord-Frankrijk

Onze Taal 60 (1991)

2/3: dubbelnummer over de kansen van het Nederlands in een grenzenloos Europa

4: Cor Hoppenbrouwers: Zit toch niet zo te eikelen, Een onderzoek naar jongerentaal - Alex Versteegen: Olandesismi, Nederlandse leenwoorden in het Italiaans

5: themanummer culinair taalgebruik

Die Realschule, Zeitschrift für Schulpädagogik und Bildungspolitik 98 (1990)

7: Hajo Hülsdünker: Die Behandlung von Zeitungsartikeln im Niederländischunterricht der Aufbaustufe

Spektator 19 (1990)

2: Anneke van Luxemburg-Albers: Wat of wie is Bint? - E.K. Grootes en J. Jansen: De produktie van narratief proza omstreeks 1610/1640/1670: verschuivingen binnen het genresysteem - Els Elffers: Eenheid van vorm en betekenis: een constantie in het grammatisch denken? - Toos Streng: Gekweld door de kopieerlust. De kunstopvatting van J.A. Alberdingk Thijm en J.W. Cramer, 1842-1850 - René Wezel: Fons Amoris, een nog niet bestudeerde emblematische bron - W. van Peer: Typografie als conventie en innovatie in de poëzie - Nel van Dijk: Ter Braak als literairpolitiek strateeg: over de herwaardering van Elsschot

3: Thema's: Morfologie in Leuven/De teksteditie in theorie en praktijk

4: Siem Bakker: Ondergrondse literaire tijdschriften

Spiegel der Letteren 32 (1990)

4: G.H.P. Sonnemans: De openingstructuur van Middelnederlandse teksten - P. de Leeuw: "De leemen torens" van H. Teirlinck en K. van de Woestijne: een sleutelroman? - P. Richard: Over "Alibi" van Hugo Claus - K.M. Lindhout: De alchemistische bronnen van D. Lingelbachs "De bekeerde alchimist" (1680)

33 (1991)

1-2: W. Gobbers: Biedermeier in Vlaanderen - A.F. van Oudvorst: De fictionaliteit van Het land van herkomst - L. Jorissen: Reïmportatie van een archetype, De invloed van Günther Grass en Die Blechtrommel op de Nederlandse literatuur

3: B.F. Scholz: Het hart als res significans en res picta - D. Grit: Vlaams scandinavisme en Stijn Streuvels - M. Dupuis: Allegorie en symboliek in Piet van Akens "Het Begeren"

Tijdschrift voor Nederlandse taal- en letterkunde 107 (1991)

1: J. Goossens: Ik en Trijntje Cornelis - J.M.C. Verbij-Schillings: Heraut Beyeren en de clerc uten laghen landen, Hollandse kroniekschrijvers ca. 1410 - Robrecht Lievens: Een berekenende Bredero?

2: Jaap Hoogteyling: Sleutelwoorden in Max Havelaar - J.M. van der Horst, R. Storm: Over de geschiedenis van het betrekkelijke voornaamwoordelijk bijwoord

Aus der Fachvereinigung

Protokoll der Mitgliederversammlung

vom 21. Februar 1991, 16.30 Uhr im Vortragssaal der Universität Oldenburg

Der 1. Vorsitzende Dr. F. Hofmann begrüßte die anwesenden Mitglieder und insbesondere Herrn Combecher als den dienstältesten Niederländisch-Lehrer, Herrn Looijen, Vorsitzender der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft und Herrn Prof. Bullhoff, Fachbereich Niederlandistik der Uni Oldenburg, als Gastgeber.

Aga TOP 1 Feststellung der Tagesordnung

Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde angenommen.

TOP 2 Bericht des Vorstandes

"Es fügt sich, daß Sie den Bericht des Vorstandes aus der Mitgliederversammlung im Kloster Frenswegen vom 17.05.90 in diesen Tagen in nachbarsprache niederländisch 2/90 S. 168 ff. nachlesen können und daß ich heute am 21.02.91 bereits den nächsten Rechenschaftsbericht abzugeben habe. Ich werde nichts Nachzulesendes wiederholend erwähnen, mich aber auch nicht auf die zweifellos richtige Bemerkung beschränken, die Fachvereinigung sei, wie wir alle, um ein Dreivierteljahr älter geworden.

Ich folge also der Gliederung des letzten Berichtes und ergänze zu diesem Bericht:

Da das Zentrum für Niederlandestudien noch nicht im Krameramtshaus in Münster, seinem würdigen und angemessenen Bestimmungsort, residiert, ist die anvisierte "Geschäftsstelle" der Fachvereinigung dort noch nicht Wirklichkeit. Sie bleibt Ziel. Unsere Geschäftsführerin verbindet in guter Weise ihre Tätigkeit im Deutsch-Niederländischen Jugendbüro in Clemenswerth mit der Geschäftsführung der Fachvereinigung, und ich denke, wir kommen über die Runden.

Der Vorstand hat Gespräche geführt mit den für Unterricht und Bildung Zuständigen. Das geschah nicht nur in Vorbereitung des 2. Kolloquiums, sondern auch in Fragen der Lehrereinstellung; im Hinblick auf das Bundesland Bremen hat das mit dazu geführt, daß die langjährigen Bemühungen unseres Freundes Kats jetzt erste Erfolge zeitigen: in 2 Schulzentren in Bremen gibt es Niederländischunterricht ab 01.08.91

Mit der Mitgliederzahl bewegen wir uns auf 350 zu oder haben sie schon erreicht - Erfolg auch einer Werbeaktion, die Dr. Eickmans initiierte. Bei der Sichtung der Daten über den Niederländischunterricht in NRW ist mir zweierlei aufgefallen: es gibt aktive Kollegen, die noch nicht den Weg zu uns gefunden haben, und Niederländisch breitet sich aus in der Realschule und in der Gesamtschule und auch ein wenig in der Berufsschule, wo etliches dafür spricht, daß am 01.08.91 Niederländisch im berufsbildenden Bereich der Stadt Münster angeboten wird. Vergleichbares wird von Niedersachsen zu berichten sein.

Gewachsene und weiter wachsende Mitgliederzahl und die in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlichen Wirkvoraussetzungen der Fachvereinigung werfen natürlich die Frage auf, ob denn unsere Satzung dem Wachstum und der vielfältiger werdenden Aufgabenstellung noch entspricht. Oder, so ausgedrückt, ob das Element der Regionalisierung nicht deutlicher als bislang in der Satzung berücksichtigt werden müsse.

In mehreren Sitzungen hat der Vorstand sich mit dieser Frage beschäftigt. Das Anliegen "Regionalisierung" wurde als vernünftig anerkannt. Einigkeit besteht darin,

daß aus pragmatischen Gründen eine Ausweitung des Vorstandes und eine zu starke Untergliederung der Fachvereinigung (bei ca. 350 Mitgliedern) vermieden werden müsse. In der Arbeit an der Satzung haben sich die Herren Müller, Beelen und Cox besonders bemüht. Nach deren Vorschlag wird der Vorstand der heutigen Mitgliederversammlung vom 17.05.90 TOP 7 (nn 2/90 S. 172 oben) vorschlagen:

- die Änderung des § 7 unserer Satzung in: "der Vorstand besteht aus dem geschäftsführenden Vorstand (Mitgliederzahl bleibt) und dem erweiterten Vorstand (dem erweiterten Vorstand gehören die Sprecher der Regionalgruppen an).

- die Änderung des § 9 in "der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist"

- die Anfügung eines § 13 – und das ist das gute Kernstück der Regionalisierung –:

- § 13, 1. Die Regionalgruppen bestehen aus den Mitgliedern der jeweiligen Region. 2. Struktur und Organisation obliegen der jeweiligen Regionalgruppe. Sie bedürfen der Zustimmung des Vorstandes der Fachvereinigung. 3. Die Regionalgruppe wählt eine(n) Sprecher(in), die/der befugt ist, die Interessen der Regionalgruppe im Vorstand zu vertreten.

Mit diesem Text der fälligen Satzungsänderung, den ich Ihnen zur Annahme empfehle, werden wir drei notwendigen Zielen gerecht:

- wir geben den Regionen den evtl. gewünschten Freiraum zur Intensivierung der Arbeit bei angemessener Vertretung im Vorstand, wir erhalten die Arbeitsfähigkeit des Vorstandes,

- wir hüten uns vor Überorganisation und Satzungsfetischismus.

Unsere Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen haben wir fortgesetzt. Mit den guten Vorarbeiten des Kollegen Hülsdünker und des Kollegen Sudhölter bereiten wir eine möglichst deutliche Präsenz der Fachvereinigung auf dem kommenden FMF-Kongreß in Freiburg vor. Das Ergebnis der sehr intensiven Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg erleben Sie hier auf diesem Kongreß. Mit der Universität Duisburg wird eine weitere Veranstaltung vorbereitet, nachdem die Tagung "Computereinsatz im Niederländischunterricht" gute Beachtung fand.

Zum Stand des Niederländischunterrichtes bin ich hinsichtlich Nordrhein-Westfalen so informiert, daß deutliche Fortschritte im Realschulbereich zu verzeichnen sind; hier sind Fortschritte auch im Bereich "Bilingualität" zu verzeichnen. Lehrereinstellungen zum 01.08.91 sind im bescheidenen Maß zu erwarten. Unsere Geschäftsführerin kümmert sich besonders um arbeitslose Lehrer.

Europa 92: das treibt unser Tun in vielen Hinsichten an. Wir müssen hier verstärkt mit der Euregio, in der manches in der Umstrukturierung ist, zusammenarbeiten.

Lehr- und Unterrichtsmaterial wird vermehrt angeboten; unsere ausgezeichnete Publikation nn (Redaktion Beelen, Crasemann, Eickmans, Jägers) bringt dazu aufschlußreiche Rezensionen. An das sehr anspruchsvolle Mondig-Projekt haben wir uns probeweise anschließen können. Wir haben uns um den Einstieg in das Lingua-Programm bemüht. Über den Erfolg der Bemühungen läßt sich nur so viel sagen, daß ein positives Ergebnis wie auf hoher See oder vor Gericht auch so bei Lingua in Gottes Hand liegt.

Abschließend danke ich den Vorstandskolleginnen und -kollegen für die gute Zusammenarbeit.

Mein Dank gilt allen Lehrenden in Schule, Volkshochschule und Universität dafür, daß durch ihre Arbeit das Ansehen des Niederländisch-Unterrichtes und der Niederlandistik gewachsen ist."

Im Anschluß an den Bericht des 1. Vorsitzenden äußerte sich Karl-Heinz Hennen mit Bezug auf die Feststellung, das Niederländisch-Dozenten in der Weiterbildung schwächer in der Fachvereinigung organisiert sind als Kollegen aus dem schulischen Bereich. Er wies darauf hin, daß die Fachvereinigung aus dem schulischen Bereich entstanden ist und schon der Name die Kursleiter an der VHS nicht anspricht. Auch bei den Grußworten wurden nur die beiden Säulen Schule und Universität erwähnt; die Weiterbildung nicht und das bei rund 2.000 Hörern pro Jahr. Herr Hofmann gestand zu, daß dies ein Schwachpunkt in der Arbeit der Fachvereinigung ist, an dem noch bewußter gearbeitet werden muß.

Hajo Hülsdünker regte an, daß nn stärker auf Interessen bei Lehrern und VHS-Dozenten eingehen sollte durch mehr fachdidaktische Beiträge, die auf den Unterricht Bezug nehmen. Außerdem sei es günstiger, wenn nn dreimal im Jahr erschiene, dann nicht so umfangreich und auch aktueller wäre. Heinz Eickmans unterstützte die Anregung der fachdidaktischen Beiträge, möchte sie jedoch weitergeben, denn die Praktiker müßten diese Beiträge einreichen; es komme einfach zu wenig auf die Redaktionstische, sie blieben in den Schubladen der Lehrer. Hajo Hülsdünker wandte ein, daß Praktiker nicht über so viel Zeit verfügen und Fachdidaktiker notwendig seien. Die Lehrerausbildungsinstitute müssen Fachdidaktiker einstellen. Der Mangel an Fachdidaktikern sei ein Schwachpunkt des Faches Niederländisch.

TOP 3 Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister legte den Kassenbericht 1990 vor und erläuterte ihn:

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	11.235,48 DM
Abonnement 'nn'	680,— DM
Spenden	1.125,— DM
Zuschuß 'nn'	3.800,— DM
Zuschuß 'Unterrichtsmaterialien (ABM)	5.525,— DM
Verkauf 'Kolloquiumsband' und 'nn'	203,80 DM
	<hr/>
	22.569,28 DM

Ausgaben:

Bürobedarf	1.085,43 DM
Reisekosten	849,22 DM
Portokosten	1.041,90 DM
Lohnkosten	1.198,50 DM
Produktion 'nn'	11.203,13 DM
Kontoführungsgebühren	76,12 DM
Sonstiges (Buch-Geschenke, Speisen, Tagungsgebühr)	1.160,61 DM
	<hr/>
	16.614,91 DM

Übertrag 1989	485,— DM
EINNAHMEN	+ 22.569,28 DM
AUSGABEN	- 16.614,91 DM
	<hr/>
	6.439,37 DM

Das stattliche Plus am 31.12.90 ist irritierend. Es ist nämlich schon verplant für die Ausgabe von nn 2/1991. Insgesamt sind seit 1986 1.100 DM an Mitgliedsbeiträgen nicht eingegangen. Der Schatzmeister äußerte die Hoffnung, daß einige Mitgliedsbeiträge noch eintreffen werden. Die Herausgabe der Zeitschrift nn wird unterstützt von der Taalunie und vom Landschaftsverband Rheinland; der Landschaftsverband Westfalen hat auch Unterstützung zugesagt. Die Kontoführungsgebühren sind 1990 geringer als im letzten Jahr, da das Postgirokonto günstiger ist und weniger Sollgebühren zu zahlen waren.

TOP 4 *Bericht der Kassenprüfer*

Die Kassenprüfer bestätigten eine präzise und gewissenhafte Kassenführung. Sie wiesen darauf hin, daß bei Anträgen auf Erstattung von Reisekosten und Verzehrkosten Rechnungen/Belege eingereicht werden müssen.

TOP 5 *Entlastung des Schatzmeisters*

Dem Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde einstimmig zugestimmt.

TOP 6 *Regionalisierung/Satzungsänderung*

In der Diskussion um den Vorschlag zur Satzungsänderung (siehe Vorstandsbericht) kam der folgende Antrag zur Abstimmung:

„Die Mitgliederversammlung billigt die Tendenz zur Regionalisierung, so daß sich Regionalgruppen bilden können. Der Vorstand muß sich juristisch beraten lassen über Formulierungen für die Satzung. Nach einem Jahr sollen die Erfahrungen ausgewertet werden und der Vorstand für die nächste Mitgliederversammlung einen Vorschlag vorlegen“. Der Antrag wurde ohne Gegenstimmen mit drei Enthaltungen angenommen.

TOP 7 *Verschiedenes*

Dr. Heinz Mundschau, Fachberater beim Goethe-Institut Amsterdam machte darauf aufmerksam, daß er am 27. Februar an einer Ausschußsitzung für das deutsch-niederländische Kulturabkommen teilnimmt und dazu eine Petition mitnimmt, die eine Erhöhung des Kontingentes für Fremdsprachenassistenten fordert. Er bittet die Mitglieder der Fachvereinigung um Anregungen für diese Sitzung und um Zahlen über den Niederländischunterricht in Niedersachsen. In der Diskussion wurde deutlich, daß die Fachvereinigung die Petition unterstützt; der Ausbau der Zahl von Fremdsprachenassistenten wird gewünscht, insbesondere die drei bilingualen Schulen sollten in jedem Jahr einen Fremdsprachenassistenten haben. Der 1. Vorsitzende soll für die Fachvereinigung die Petition unterschreiben.

Weiterhin wurde angeregt, in diesem Gespräch auf den Mangel an Fachdidaktikern hinzuweisen.

Heinz Mundschau wies darauf hin, daß das Ministerium O en W die Ausschreibungen nicht mehr durchführt, das wird von Cevno übernommen.

Herr Dr. Hofmann schloß die Versammlung mit dem Dank an das Engagement der Mitglieder und mit den besten Wünschen für den weiteren Verlauf des Kolloquiums.

Sögel, den 04.03.91

gez. Ulla Blokker
(Protokoll)

gez. Dr. FHofmann
(Vorsitzender)

**Aus rechtlichen Gründen stehen einige Inhalte
der Seiten 69-72 nicht im Open Access zur
Verfügung.**

BUCHBESPRECHUNGEN

L. Van Doorslaer (Hg.): Niederländische Literatur im Spiegel niederländischer Kultur. Aufsätze zur Gastprofessur von Prof. Dr. Marcel Janssens (Universität Löwen) in Duisburg (L. Artois)	39
B.C.Donaldson: Beyond the dictionary in Dutch. A guide to correct word usage for the English speaking student (V. Wenzel)	42
A. Lefevre (ed.): Poëzie van 1720 tot 1920/Th. Hermans (ed.): Poëzie van 1920 tot nu (P.W. Jaegers)	43
H. Rombouts: Vloeiend Vlaams (J. Crasemann)	44
D. van Wissen: De Dikke Van Dale is mijn beste vriend (J. Crasemann)	45
H. Bister-Broosen, Sprachwandel im Dialekt von Krefeld (H. Niebaum)	46
E. Boesten/W. Weyers (Hg.): Niederlande. Ein Reisebuch (H. Beelen)	48
K. Renckstorf/J. Janssen (red.): Erger dan Duitsers (P.W. Jaegers)	49
G. van Voeren: Veltman en Overmaas (L. Kremer)	50
Kurz angekündigt:	
Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie/Jaarboek Zannekin (H. Eickmans)	51
Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung	53
Neue Bücher	58
Zeitschriftenübersicht	60
Aus der Fachvereinigung	65
Neue Mitglieder	69
Mitarbeiter an diesem Heft	72

INHALT

Willi WEYERS, Politische Zeichner in den Niederlanden. I. Stefan Verwey 1
J.M.M. RITZEN, De rol van het Nederlands in de wetenschappelijke communi-
catie 19

BERICHTE

Helena KNOPP-TIEBEN, LINGUA - eine Chance auch für den Niederlän-
dischunterricht 23
Fritz HOFMANN, Wer ist PETRA? 24
Paul-Wolfgang JAEGER, Niederländischunterricht im Bundeswettbewerb
Fremdsprachen 25
Magdalena MICHAELIS, Niederländisch - Preise für Niedersachsen im Bundes-
wettbewerb Fremdsprachen 26
Josef KEMPEN, Unbekannte Nachbarn in Altkanzler Schmidts Memoiren 27
Hajo HÜLSDÜNKER, Kolloquium des FMF-Niedersachsen in Osnabrück 29
Helena KNOPP-TIEBEN/Angelika VAN DER KOOI/Bettina SCHUT-
KOWSKI, Derde Colloquium voor leraren Nederlands uit de BRD 32

MITTEILUNGEN UND HINWEISE

Dank an Botschaftsrat A. De Buck 34
Niederländisch an Bremer Schulen 34
Niederländisch in NRW 34
Inter Linguas 35
Theatergruppe am Niederländischen Seminar Münster 36
Zeitungsauflagen in den Niederlanden 36
Aktua Press 37
Computer im Niederländischunterricht 38

Fortsetzung 3. Umschlagseite
ISSN 0936-5761